Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allgemeine Wissenschaft zu predigen, oder Sittliches Wörterbuch - Cod. Ettenheim-Münster 92-96

nach 3. franz. Auflag [...]

Ettenheim-Münster 95

Cartier, Gallus

[S.l.], 1741

Von der Heuchlerey: Zweytte Red

urn:nbn:de:bsz:31-110835

Visual Library

H mich für dich erschaffen, und erlöset; aus dir allein will ich leben, und für dich allein arbeithen; dan ich werde glückseelig genug seyn, wan ich in der einfältigkeit meines hertzens nichts anders, als dich suche, und entlich deine glorreiche Angesicht in der freudigen Ewigkeit besitze.

Von der Heuchlerey

Zweyte Red.

Quid me tentatis hypocritæ? Math: 22. v. 18.

Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Math: 22. v. 18.

DIESES, geliebte, ist ein Verweis, welchen Christus der Herr den Pharisäeren, und ihren Schreibern gegeben; ein Verweis ihrer boßhafften Heuchlerey, und betrugs, durch welchen sie den Herren in seinen worthen zufangen suchten; ein Verweis, welcher diesen Allerweisesten gott in einer solchen hitze gebracht, daß er nachmeinung des selgen Hieronymi seiner gedult und sanfftmuth hier vergessen hätte; ein Verweis, dessen er sich in seiner göttlichen sittenlehre zum meisten gebraucht, und in welchem er sich wider die heuchlerey der

Pharisäer stärcker gedonnert, als wider alle andere laster.

Was für ein grosse bosheit ist dises gewesen, das sie gesandte zu Ihme abgeschickt, die alle nach ihrem schlag waren, welche Ihme sagen solten: Meister, wir wissen, das du in allen Dingen die wahrheit redest, und das du wider auf dein eigenen nutzen, wird auf sonst etwas zeitliches das geringste absehen nicht habest; dahero ersuchen wir dich gar freundlich, sage uns doch: Ist es erlaubt dem Kayser den zoll zugeben, oder nicht?

O verschlagener Ehrsucherey! wie wirdt erstrecket sich nicht dein arglistigkeit, durch welche du den gerechten zu hintergehen suchest? Quid me tentatis hypocritæ? Ihr heuchler, was versuchet ihr mich? sprach hierauf JESUS. O wie viel Pharisäer werden noch in mitten des Christenthumbs gefunden, welchen man oftmals diesen verweis geben könte? O was für ein unsägliche menge bosheftiger heuchler betrittet noch heutzu tag diese laster solten hervorbrechen, auß welchen allen nicht einer ist, den man nur nach dem zehenten theil seines gemüths erkennen wird?

Ich sag: der bosheftigen; dan die bosheit findet sich in allen wort und werken eines heuchlers: Ich sag: auß welchen allen nicht einer ist der ein aufrichtiges gemüth hat; dan

es gibt andere Heuchler, welche, obschon sie ihren Nächsten nicht verlangen zu hintergehen, so haben sie doch allzeit ein anderes abscheu, als das, nach welchem sie handlen solten.

Der Königliche* Prophet unterscheidet zwey gattung. Die erste sieht er für solche Betrüger an, die kein richtige Wahrheit aus ihrem mund lassen. Non est in ore eorum veritas. Die andere sieht er für solche an, welche nur ihr eigene glori suchen, und nichts als eitelkeit im hertzen führen. Cor eorum vanum est. *Ps: 5.

Die unterschidliche kennzeichen dieser zwey gattungen gefallen wollen wir in zwey Theilen dieser Red untersuchen: und damit wir nichts vorbringen, was nicht zu unserer lehr dienet, werden wir diese zwey grosse üblen, zwey kräftige mittel entgegen setzen. Erstlich die wahrheit und einfalt, zweytens die demuth und ein dankbares gemüth. Ihr verlogene und betrügerische heuchler, die ihr den nächsten mit wort und werken hintergehet, lehrnet ehrlich und aufrichtig zu leben; Ihr eitlen und hoffärtige heuchler, die ihr in keinen guten werken etwas anders, als die ehr gottes suchet, lehrnet dankbar und getreu zu seyn, und eure glori Ihm aufzuopfern. Abtheilung.

Was man an dem menschen sieht, und hört, Erster Theil.

ist mehrmahl nichts Ernigrob, als der mensch selbsten. Wan er vor dem Spiegel sich lang betrachtet, und wider darvon gehet, weisst er schon nicht mehr, wie er aussehen, sagt der Apostel Paulus. Er vergisst, wär er gewesen, und nichts bleibt nach der hand übrig, was zuvor sein gegenwarth in demselben vorgestellt. Wan er diesen spiegel beratschlaget, weiset er ihm aber bewegung, geberden, und stellungen des gantzen leibs; aber dises ist ein bildnus welche betrügt, und ein sehr veränderlicher gegenwurf, welcher niemahl fest gemacht werden kan.

Der mensch ist noch vil heimlicher, vil verborgener, vil unergründtlicher in seinem hertzen; Dan was äusserlich scheint und gesehen wird, ist insgemein demjenigen gar nicht gleich, von welchem es innerlich solte herkommen. Die bewegungen des leibs sehen man, aber das innerliche eingewicht wie solche bewegung geschehet, kan man nicht sehen. Die wort ~~und werck~~ fallen zwahr in das gehör, und die werck in das aug, aber die ursach derselben, so von d seel herrühret, bleibt allzeit verborgen. aldort, unublich in dem innersten Cabinet der seel wird rath gehalten, welchen die schrifft den Rath des hertzens nennet, alldort verschliesset sich der mensch solcher gestalten, das ihn kein anderer erkennen kan. heuth hat er lust zu diesem, morgen zu einem anderen; heuth ist er der beste freund gegen dir,

morgen verfolgt er dich auf das äusserste; dise unbeständigkeit sehen, und bewundern wir, aber wer wird demnigen geist ergründen, welcher die bewög ursach derselben ist? wer wird seine anschläg, und gedanken ergründen?

Wir sogend halt gezwungen ihn allein nach dem äusserlichen zu urtheilen, und den frey willen uns zu betrüegen müssen wir ihm überlassen, obschon solches unsern und wider unsern willen geschiht; daher erösnet ihm unser ungewisses urtheil den weg zu solchen falschheiten. wan seine wort mit dem werk übereinstimmen, wan er in dem gemüth ein solcher, wie er in dem angesicht scheint, wurden wir uns über ihn gar nicht beklagen, sondern ein grosse freud von ihm schöpfen: aber was die vorstellung in seinem angesicht vorbildet, das wirckt die heuchlerey in seiner person. der falsche anstrich verderbt die natürliche schönheit, und die heuchlerey zerstöhrt die tugenty: diser anstrich gibt demnigen, was häßlich ist, ein falsche gestalt; die heuchlerey aber streicht demnigen ein farb der wahrheit ahn, was in sich selbst im mindesten nicht wahr ist. Non est in ore eorum veritas. Es ist halt kein wahrheit in ihrem mund.

Es gibt eine wahrheit der gedanken, der worth, und der werk, sagt der hlge Thomas. Die wahrheit der gedanken ist, wan mann etwas

gerechtes ~~ungedancken~~ im sinn hat; die Warhait der Worth, wan man gerechte ding redet; die Warhait der Werck, wan man handlet, was gerecht ist. Die Pharisäer erkanten diese drey Warhaiten in Christo gar wohl, da als nemblich die Warhait der gedancken; darum sagten sie zu Ihm; *Scimus, quia verax es, Wir wissen, das du warhafftig bist: die Warhait der Worth, viam Dei in veritate doces, du lehrest den Weg gottes in der Warhait: die Warhait der Werck, Non est tibi cura de aliquo, non enim respicis personam hominum. in allem was du thust, fragest du nach niemand, dan du siehest die personen der menschen nicht ahn.

* Matthei Cap. 22. V. 16.

Hierauffhat dieser ihrer bekantnüs führt sie ihr heuchlerey noch auf andere Weg; und gibt ihnen noch vil andere gedancken ein. Nach dem göttlichen urtheil und ausspruch ist die Welt nichts; nach meinung aber der heuchler ist die Welt etwas grosses und herrliches; dan wan sie nicht also gesinnet wäre, würde sie sich gewiß lich umb ihr lob nicht so sorgfältig bewerben, und ihr verachtung nicht so zaghafft beförchten: Nach dem göttlichen urtheil ist nöthig, das man sich demüthige, wan man die Ewige glori will genüssen; aber nach meinung der heuchler ist nichts also verächtlichs, als ein ernstliche

verachtung der Ehr: Nach dem göttlichen auß=
spruch wird erfordert, daß man sich selbst ver=
läugne, und selbsten hasse; aber nach den Regln
der heuchler wird vorgeschriben, daß man sich
selbst liebe, und die gutte eigenschaften,
so man besitzet, aller orthen herauß streichen
solle: also findet sich kein Wahrheit in ihren
gedanckhen.

Aber sagen dißmahl ihre Worth warhafter? antwort:
allerdings ist Zweyzüngelhafftig, zweydeutig, auffrau=
fen gestellt, und betrogen. Dan was ist die
Eleußnerey, fragt der hlgn Bernardus, als ein
eingewurtzlete lüg, die allzeit dauret?
Die unwarheit der anderen vergeht auch zu
zeiten, und bisweilen geschiht solche ohne eintzige
außerwehsamkeit; die unwahrheit der heuchler
bleibt beständig, und wird noch durch bosheffteß
nachsinnen gestrifft, und gleichsam erneuert. Der=
gleichen leüth treiben ein handwerck mit lügen;
durch ein gar leichfertig= und gottloßes gesinne er=
findung bedienen sie sich der verfälschten tugenden
als wahren, die wahre tugent darmit auß dem
weg zuräumen, und zu ermorden. auß einem
heilsamen hilfmittel bereithen sie ein tödtlichß
gift. Die seyen gleich denen zaüberern, indem sie
die heiligste sachen zu dem grösten lasterey ver=
wenden, und durch dabeinigen, durch welches sie ihren S: Chrysolog:
gott solten besänftigen, reitzen sie ihn zum zorn. serm: 7.

Ismaël (: Es sey genug an diesem
Jerem. 40. et 41. eintzigen Exempel aus göttlicher schrifft:) Is=
maël, schrieb ich, fasst einen grausamen schluss
den Godoliam zuzubringen. Wan er nun
andere ostenbahrt, was er im schilt führt,
ob den geringsten unwillen wider Godoliam
verspühren lasset, wird er sein vorhabenden
that nochmal zu werck bringen. Ist also
nöthig, das er die sach gantz geheim halte, zu
seinem feind hingehe, ihn mit freundlichsten
worten begrüsse, mit ihm esse und trin=
cke, und ihm alle zeichen einer aufrichtig
freundschafft erzeige. Dieses thut er, und
mit zehen Meuchelmördern tödtet er ihn,
sambt den Juden, welche bey ihm in Ma=
phat waren.

Mein! Was erforcht sich nicht die arglistige
heuchlerey? aber bey diesem hat es sein verbleiben
noch nicht. Es kommen achtzig Männer von Sichem,
von Silo, und von Samaria mit geschorenen barth,
zerrissenen Kleydern, und angemärgleten ~~an~~
angesicht, ~~damit sie~~ in dem orth, wo ihr tempel
war, gott ihre traurige gaben ~~aufzuopfferen~~
aufzuopfferen. Da Ismaël von diesem nachricht
erhalten, hat er nichts weniger als den tod
Godolice ihnen zuwissen gemacht, sondern mit
weinenden augen gehet er ~~ihn~~ denselben entgegen,
als einer denen das gemeine laidwesen, die lieb

des Vatterlands, und das unglück der kinder Juda sehr zuhertzen ging: aber seine Wort und Werck waren von seinem gedancken weith entfernet. Er bestricht ihne, er wolte sie an das Vorhabende orth gar erglaichen, er schmeichlet ihnen auf das höflichste, er hintergleicht sie mit falscher freundschaft auf das lüstigste; und da dieselbe zum Ewigsten an etwas übels gedachten, bereitet er seine grewlte Meichelmörder, und lasset alle zumahl erschlagen.

Wan sehen die heuchler zu intziger zeit keine dergleichen unmenschliche grausamkeiten treiben, sihnd sie dessegen in ihren Wort- und Werchen aufrichtiger? Die schriftgelehrten und Pharisaer bekennen von selbsten offentlich, das dreimiger das gesatz sey, welcher seinen bund ahn Ehr, od gutt einen hadren zufürgat; und dise heuchler studieren auf nichts mehrers, als auf den untergang ihrer feinden. Nach ihrer aussag ist die Strassen- und Ter-raubereij, wie auch die gelt-pressung von den armen das grösten laster; nichts destoweniger gehet ihr müh und arbeith tag und nacht nur dahin, damit sie ihren unersättlichen geitz schlauch mit silber und gold anfüllen. Wider die unzucht donnerten sie mit allem gewalt, und nach allen kräften; wan man aber ihr thun und lassen bey den liecht besihet, so scheinet es,

Das Ehebrechen seye ihnen nachbeliben erlaubt, oder wenigstens das sie ~~ihre~~ ihr gemüth und herz mit den unreinesten gedancken und begierden ohne forcht einiger straff beschmitzen dürften. Sie reden nichts als von den herrlichen Miracul- und Wunderzeichen, sie machen weiß nicht was für ein geplauder von der Vortrefflichkeit guther Werken, sie predigen ohne unterlaß von den Tugenden und abtödtung der sinnlichkeiten, für sich aber behalten sie das delicatest- und weichste leben. Non est in ore eorum veritas. Es ist halt kein wahrheit in ihrem mund.

Dieses sage ich von denen, welche prüchtiger tagen so rüstig dem schein nach wider die außgelassenheit schreyen, indem sie doch die außgelassenesten seyend; welche nichts anderes, als von der wahrhaften Bitten zucht reden, beyneben aber das gottlosesten leben führen; welche öffentlich Gott mit einem gantz feurigen hertzen anbetten, heimlich aber dem teufel dienen, welche (: wie schon Hieronymus schreibt:) ein ~~ein~~ spitzfindiges haupt Catonis, und ein grausames hertz Neronis herumb tragen.

Dieses sage ich von denen, welche immerdar zweygdrütig, und doppelzüngen unbegreiflich seyend; welche die allerfubtilisten Knöpfe zum wucher wissen anzustimmen, und wird aufzulösen; welche ob nicht schon auch auf die unerlaubtesten weib gutheer und pfründen an sich zubringen;

welche in ihrer aussprach lauter süssigkeit und sanftmuth blicken lassen, in ihrer lehr aber lauter gift ausstreuen, sagt d'selbe Bernardus.* welche nichts mehrers hungern und dursten, als menschen blut, und sambt den leibern auch die seelen zu tödten suchen; welche von aussen in dem Gottes dienst als engel schienen, von innen aber durch ihr wüt und hoffart im = teufel = lauter stockhecht werden.

* Ep. 196.

Wem wollen wir diese vergleichen? sollen wir mit dem selben Thoma sagen, die seyen gleich denen früchten zu Sodoma, welche auswendig gar schön gestaltet waren, inwendig aber weder saft, noch kraft hatten? oder mit dem selben Bernardo, die seyen menschen, welche an sich selbst unterschieden, und entzweyt seyend, welche äusserlich Joannem den Täufer, innerlich aber den gottsvergessenen Herodem vorstellen? Christus der Herr vergleicht sie innen gräbern, welche schön weiss überzogen, aber mit eitler faulung und gestank angefüllt seyend; zu ihren angesichteren zeigen sie ein Evangelische sanftmuth, in ihrem herzen aber nichts als liebe der unordentlichen wollüsten; äusserlich wollen sie voller lieb, voller sanftmuth, voller freygebigkeit, voller demuth, und von aller böser begierlichkeit gantz befreyt angesehen seyn, innerlich aber lässt sich nichts

andere, als bitterkeit und ungedult, geitz und untreuschkeit, pracht und hoffart, haß und neid, hoffart und zorn verführen. Die gleichen die Tochter pflüchten, sagt selbige Gregorius, welche den augen solche ding vorstellen, die an sich selbst vielmahl geloben.

Erzittert und erstarret, dan ihr auch in der zahl derjenigen begriffen, die ich allererst entz beschriben, und euch vorgemahlt; Erzittert, sprich ich, und erstarret. Do ich dieses aus mir selbst redete, würdet ihr billich ursach haben, meiner Trostwort wenig zu achten, aber weilen Christus der Herr in seinem Evangelio den elend- und erbärmlichen stand, in welchen euch eure Clubberey gebracht, mit mehrmahl wiederholten worten nachdrücklichst vorhaltet, dessewegen sollet ihr erzittern und erstarren. wehe euch ihr heuchler! sagt er zum achten mahl gegen euch. Es war an dem nicht genug, was

Job:36. euch der heilige Job gesagt, das unublich die heimdickische verhälter den zorn gottes erwecken, und weilen sie in ihre sünden verwickelt seyend, nicht so viel guad und kraft haben werden zu gott zurückkehren, und reumüthig umb verzihung zu bitten. Es war auch an diesem nicht genug, ~~das~~ was er hinzugesetzt, das eure freud nur ein augenblick dauren, eure hoffnung aber verschwinden, eure bösshafter betrug euch nicht allezeit gefallen, sondern ehestens gleich einem

Himmel geboth zornrischen Worte. Es war auch nicht genug, was David* geschrochen, daß nemblich ein blutgiriger und betrüger ein gräuel vor gott seyen, und daß keiner seinen heiligen berg, daß ist, den himmel besteigen werde, er habe dan unschuldige händ, und ein von allem betrug gereinigtes hertz. Wan euch dieses alles kein forcht einiagt, mit was für einem ruhigen gewissen werdet ihr dise erschreckliche Trohwort Christi ausstehen, da er sagt: Væ vobis hypocritæ, wehe euch ihr heuchler!

Aber mich gedunckt, es seye besser gethan, wan man euch ehender zur bekehrung anmahnet, als daß man ~~es~~ forcht und schrecken in euch erwecken. Dieses aber kan nicht geschehen, wan ihr ~~euch~~ nicht auf gantz andere weg euch begebet, als die seyend, so ihr in eurem sündern lauf gewandelt. Es war bißhero kein wahrheit in eurem gedancken, worth, und werchen, und dieses ist, was euch vor gott so abscheulich gemacht: in diesem allem ersetzet wider die unbild, mit welcher ihr den himlischen vatter so schwärlich erzürnet; dieses wird euch nachlassung eurer sünd zuwege bringen.

Was haltet ihr von diesem Rath, zu dergleichen unglückseligen zeiten, zu welchen man mit einer leichtfertigen verfälschung kunst die einfalt des gerechten nur auslachet? Die wahrheit, welche, wie Tertullianus sagt*, gantz fremd auf erdt ist,

*Ps: 5.

*in Apol. c. 1.

findt in dem Hertz und gemüth solcher menschen kein platz. Dan wer unter ihnen nimbt sie ahn? od wo ~~für~~ gibt man derselben ein unterschlaipf, daß sie sicher frey kunten? villeicht in den Wechstatten, od in den Kaufläden, od auf den Wechsel-bäncken? aber alle disen verlegen sich auf das allein, wie sie andere können betrügen. Villeicht in den pallästen grosser herren? aber der wird und heimlichen eintrüger jagen sie gleich wid hinaus. oder villeicht wenigstens in den Gerichts Stuben, Kirchen, und Clöstern? aber das lügen und betrügen, die zwängsche hertzen, der eigner nutzen, mit einem wort die heuchlerey herrschet allda so starck, als ichs an einem orth. Sie weisst zwar gar wohl, daß sie auch hedrn für ein fremdbling angesehen, und gleichwohl bey dergleichen leüthen ein wohnung erhalten werde; sie weisst aber auch, wohr sie kommen, daßero sollen un=willeub, daß man sie so übel tractiret, begehrt sie von Gott Rach wegen so vilen unbilden, welche derselben den falschen und verstellten Tugenden zugefürgt worden.

Es ligt euch vil daran, meine brüder, dise also zuerhalten, damit sie nicht den euch weiche. überlasset den Phariseern die unnützliche mühe selben auf pergament zuschreiben, und in ihre klüg=der zuhersatzen. überlasset den Juden dise hoch=müthige sorg, die worth derselben in die gipfel ihrer häuser einzuhauen. überlasset den welt=weisen und weltdurern ihr kunst von derselben

Gottsfurcht, und rühmlich zuschreiben, ohne daß Sie die geringste neigung in der Seel zu ihr tragen. Hingegen zeigt ihr Ihr euch einen weisseren, und aufrichtigeren Verstand, als einer alle, und setzet sie ahn ihrer orth, allwo sie selbst zusein verlangnet. grabet sie ein in die Tafel ihrer Hertzens, und sprecht mit dem weisten Mann: Veritas non te deserat. Prov: 3. Die Wahrheit soll euch nicht verlassen.

Disa kan auch noch auf andere, und viel unterschiedliche weis verfälscht werden. Es gibt ein heuchlerey der augen, der händen, der lefzen, ia der gantzen äusserlichen menschen, und wie der selbe Job sagt* Ein unfruchtbare Zusammen häufung falscher zugenden: aber wan die Wahrheit in ihrem hertzen besitz genommen; so wird für euch, und für Sie alles wohl von statten gehen. Ihr werdet sie ehren, und sie wirt euch führen; Ihr werdet auf ihrem weg daher wandlen, und Sie wird euch inderzeit mit einem guthen gewissen trösten; Die gnad gottes wird euch beystehen, ihr werdet allein mit demienigen euch beschäfftigen, was Ihm angenehm zeyn wird, euer getreues und aufrichtiges herz wird seinem gesatz anhangen, welches ihr inderzeit aufrecht zuerhalten den möglichsten fleiss anlegen werdet; wirt darfon, daß ihr die augen der menschen als zeug euerer guthen werken suchen sollet, sondern ihr werdet euch allein umb dises bewerben, daß ihr den augen des allerhöchsten Richters gefallen möget. *Job: 15.

Dis ist eine vortrefliche gemüths gaab, mit welcher alle Christen solten versehen seyn, die aber bey sehr wenigen gefunden wird. Dan wie viel seynd nicht, welche, obschon sie sich nicht vornemen ihrem Nächsten zuschaden, dannoch ahn der aufrichtigen meinung mangel leiden, welche doch in allen guthen werchen zuvorderist seyn solte? Die zweyfte gattung der heuchlerey, von welcher ferner zureden, und dessen Gaffte hilfmittel euch an die hand zugeben gesinnet bin. Ihr verlogene und betrogene heuchler, die ihr eure Nächsten mit worth und werchen hinter das licht führet, lehret einmahl getreu und aufrichtig zusey: dis ist, was ich zuerst gesagt.

Ihr eitlen und hoffärtige Eleuthern, die ihr in eueren sonst guthen werchen eine andere, als die ehr gottes suchet, lehret ihn eure eigene ehr und glori grossmüthig aufzuopferen: und dis ist, was ich in dieser materi für den andern theil zusagen habe.

Zweyfter Theil.

Was vor zeithen Gott den bösen feind gefragt, ob er unublich auf dem gantzen erdboden ~~auf~~ ein so frommen, aufrichtig- und gerechten menschen gefunden habe, als den Job? dis könnte man bey jetzig verschlagenen, falschen und verdrehten zweyzeithen wider fragen.

Dan Herr getrauter sich auffrichtig einen menschen zufinden, der mit solcher einfalt, und aufrichtigkeit des gemüths begabt wäre, gleichwie gedachter heiliger Patriarch gewesen, von welchem Gott zu dem bösen feind also gesprochen: Nunquid considerasti servum meum Job &c.? hast du meinen diener den Job wohl betrachtet, daß ihme keiner auf dem gantzen erdreich gleiche, ein einfältig- und gerechter Mann?

Auf seine vermeintliche tugenden sich pochen; sich selbsten von seinem verstand, und redlichkeit des hertzens viel rühmlichs zumessen; die ehr und glori des guthen, so man wirchet, gott zwar zuschreiben, aber den grösten theil derselben für sich behalten; unter den christlichen werchen nur die grosse und herrliche herfor suchen, hingegen was schlecht und gering ist, verachten; unter dem vorwand daß gott gelobt werde sich erfreuen, wan andere wissen, daß man zu solchem lob gottes auch geholfen habe; zu gott sagen: Mann liebe und suche ihn, da man doch durch die eigener liebe nur sich selbsten suchet; dabeinigen genüssen, was man brauchen solte, und dabeinigen brauchen, was man solte genüssen; dieses ist eine subtile und delicate heuchlerey, von welcher ich werde. O wer hat von diesem laster nicht theil daran? eine aber, die

sich dessen schuldig bekennen, sollen sagen, daß alles bey ihnen Eitel und läcke seye. Cor eorum vanum est: Ihr Herz ist Eitel. Da ist üppig und läcke; üppig in ihren meinungen und wollüstigen absehen, läcke an der göttlichen Vergeltung, die sie sonst zuhoffen hätten. Üppig, weilen sie lauter andere Ding suchen, als gott ist; läcke, weilen sie mit allen ihren werken den gott nichts verdienen. Üppig, weilen sie ohne gott aufbauen, und er noch über dieses das gebräuchliche gebäu ihrer eigenen lieb nicht beschützet; läcke, weilen sie vergebens arbeithen, und umbsonst wachen dasselbe zuberschützen und zubewahren. Nisi Deus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam. Aber verlangst ihr die ursach dessen auch zuwissen? lehrnet sehr von dem heyrn Augustino, welcher in unterschidlichen orthen seiner bücher darvon schribet.

Er sagt: die Tugenden muß man nicht nach ihrem werch betrachten, sondern nach ihrem ziel und end, warumb sie geschehen. Es ist auch nicht nur allein in obacht zunemen, was man thut, sondern zugleich die meinung, mit welcher, und wie man etwas verrichtet; unmöglich man soll nichts wirchen, als was gerecht ist, und dieses soll man auf ein gerechte weis ~~abwehren~~ bewerchstelligen, wie der heilige geist sagt. Auf solche arth werden unsere werch heilig. Wolgegrün=

dot, vollkommen, und zu dem Ziegen Leben sehr verdienstlich werden. Lebet einfordert in ihrem anfang oder End verlassen, dieselbe in dem stand einer Todt- und Eitelkeit, oder zu einer andern Ehr, als zu der Ehr Gottes verrichten, alsdan ist alles umbsonst, und gehet zugrund, und dieses heisset ein üppiges Fortz Leben, wan man die Tugenden von ihrem rechtmässigen Brauch und vorgeschriebenen Ziel und End abverendet, beyneben dieselbe andern Eitelkeit und zueignet, als dem, zu welchem wir sagen: Deus virtutum converte nos. Du Gott und Herr aller Tugenden, bekehre uns.

Lebet ihr nun nach diesem grundsatz des Heyden Augustini? oder übet ihr die Tugenden nur darumb, weilen sie euch in der Welt ein ver=
=ehrlich oder nutzen verschaffen können? oder wan ihr euerem nächsten in der noth beyspringet, geschieht solches mehrer zu euerem eigenen lob, als zu der Ehr gottes? Wan dem also ist, so verrichtet ihr das guthe werck nicht guth, sagt der Heyd Augustinus, weilen ihr solches nicht aus einem guthen Willen, noch aus guthem ziel und End verrichtet, dahero ist euer Fortz nicht aufrichtig, sondern üppig und lässig, und was ~~hatt~~ euch hätte zur seligkeit befördern können, wan euer meinung guth gewesen wäre, dieselbe nutzet euch anitzo gar nichts. Ja soll ich mit dem Heyden Augustino sagen? euer übele meinung

in Ewerem gutthun Ewrch verdammet euch.

Dises wurdet Ewr, die ihr sonst in allen andern sachen so behutsam, so sorgfältig, und so accurat zusüge pfleget, die euch der böse feind in Haupt und andern stücken vorgebend aufrichtet, und dannoch nehmahl in diesem allein übersortlet. Was ihr bisher gethan, habt ihr solches für Gott, und Ihm allein zugefallen gethan? habt ihr nicht vilmahl allmosen ausgespändet, damit ob die leüth sehen, und euch loben solten? Wan ihr mit Ewerem feind wider freundschaft gemacht, ist es nicht mehrer desswegen geschehen, weilen er durch sein Neu-erworbenes Ehren Ambt und gewalt euch hätte unterdrücken können, als nur darumb, weilen es gott befohlen? Wan ihr euch in einem kleinen winckel der Kirchen versteckt habt, ist es aus dises ursach geschehen, das ihr gott desto ~~[illegible]~~ versamblotter und hüftiger dienen könnten, oder nur darumb damit euch eure andächtige büßerin desto gewisser finden, und begierlicher mit euch ordnen möchte?

Der höllische feind versuchet die fromme gemüther weit anderst, als die, so dem eitlen weltlehen ergeben seynd, sagt dßelbe Papst Gregorig.* denen bösen trägt er böse sachen ahn, so viel sie verlangen. diesen fragt er, wilst du Reichthumb? sich die Mittel solche zuerwerben, lisch gelt aus auf den wucher, unterdrücke und ver-

*lib: 35. Mor: c. 22.

lüsse disse und dieses Testament, bediene dich deines gewalts, daß du dessen sein Weinberg, und anderen sein Haus und Hof, gilt und vendtest, Zins und Capital an dich bringest; führe process mit ihnen, schmähe den Richter, und lasse nicht nach, bis du hast, was du verlangst. Jenen fragt er, liebest du die Wollüsten? dergleichen solst du genug haben, gehe nur in unser Haus, welches dir ohne den Mäth im sinn liegt, alldort wirst du durch freundtliches schmeichlen und freyzgebige schenckungen die Tochter bald gewunnen haben, welche deine begierlichkeit nach wunsch sättigen wird; dann es gibt wenig frentzen, die durch das schmeichlen nicht verwaicht, aber durch das gelt nicht bezwungen worden.

Also verhaltet sich der Teufel feind gegen die böse, und gottlose, welchen er die Laster ohne einzigen scheu od verhöhlung vorschreibet. Die seyend seine vertrauteste freund, schrieb Pabst Gregorius, er handlet aufrichtig mit ihnen, und tragt gar keine sorg, daß er sich vor ihnen verstelle, oder verwandlen solte, er wirbt, daß sie ihm auf alle anschläg bereitwillig folgen. Aber einen solchen gewalt soll er nicht haben gegen diejenige, welche Gott fürchten,

die sind fleischen, und solig zuworden ver=
langen; ~~da~~ solchen sieht er ahn als frembdling,
und feind, mit welchen er gantz anderst
umbzugehen hat; dan so er dieselbe plat=
ter dingen ~~zu der lastern~~ zur sünd an=
raitzen=, und von der gebrauchten Tugent
übung abwenden wolte, würde er ge=
wißlich sein Werck nicht erraichen. Dero=
wegen bedient er sich eines scheinbaren
Vorwandts; er stellt ihnen den glantz ~~der~~
ihrer gutten Werken nach aller ihrer herrlich=
keit vor augen, damit sie ein wolge=
fallen darab schöpfen, und sich selbsten wegen
ihrer frometheit anfangen glück zuwünschen.

Er sagt ihnen nicht: gebet dem armen
keine allmosen mehr; unterlasset die ab=
tödtung, das betten, und fasten; die be=
suchung der Siechhäuser, Kranchen, und gef=
angnen ist euch gar zuberschwäherlich, dass
beständige lesen der geistlichen bücher,
und das immerwährende betrachten vor=
nehmen euch das hirn; nichts dergleichen
sagt er ihnen, sondern er treibt sie zu
solchen geistreichen werchen noch ahn, und
spricht ihnen also zu: gebet fleissig allmosen,
aber das ob andern auch schon; fastet, und
castejet euren leib, aber macht ob andern
auch bekannt, dan wegen dieser wird man

euch lieben, und loben. Tragat sorg über die Kranckhen und Verlassner, aber beflissat euch dab ob männiglich kund werde, damit andere auch dergleichen thun; leidat geduldig, wan euch diser od iener übel nachredet, aber suchat hingegen auch andere, wan ob schon dab bestat, die hinwider gutt von euch halten, und fürer wenig loben. Lestat geloben büecher, und anstatt der unwissenden, welche sich anmassen zu lehren, dab sie nicht verstehen, werfat euch auf als offentliche Professores und Lehrmaister. Manifestate vos ipsos Machat euch selbsten auch bekannt und offenbahr. Verdient nicht die Tugent noch in diesen lohn auch ihren lohn? Wer wird dil sorg für fürey Verdienst tragen, wan ihr nicht auf selbsten euch darumb anerbietet, und bewerbet? Nemo in occulto quid facit, ... manifesta teipsum mundo. Niemand thüt etwab im verborgenen, dahero mache dich selbst der welt offenbahr. Joan: 7. v. 4.

Dise wort haben zu Christo dem Herren seine blutsverwandte geschrochen, aber lauter solche, welche seinen gaist nicht hatten. Die sagten ferners zu ihm: Warumb verbleibst du so lang in Galilea, allwo du gantz unbekannt bist? Ziehe in Judea land, damit man deine Wunderthaten auch sehe, die du wirchest. Dan niemand thüt etwab in dem verborgenen, der da will offenbahr seyn. Anitzo ist dab gelegenste fest der —

Laubrhütten, bedienet dich dieser gelegenheit
und zeige dich der welt. Dieses wäre ein
sehr subtile versuchung für unzahlbare
christen, welche gewisslich nicht würden ant-
worten, was christus seinen ehrgeitzigen
blutsverwandten grantwortet, da er zu
ihnen sprach: „Eure zeit ist allezeit bereith, aber
Joan: 7. v. 6. „meine zeit ist noch nicht kommen. „Ihr suchet eure
„glori, und ich suche die meinige nicht. Ich bin
in die welt kommen, daß ich die glori meines
vatters befördere, meine glori ist nicht meine,
sondern meines vatters, denn ich dieselbe gar
gern abtrette, und aufopfere. „Ziehet ihr
„hinauf auf diesen festtag: Ich aber will auf
ibid: v. 8. „diesen fest tag noch nit hinauf ziehen, dan meine
„zeit ist noch nit erfüllet.

Aber also redet, und thuth, der hat den
wahren geist JESU Christi, wer aber anderst
thuth und redet, der hat den geist der welt,
und unter Pharisaer, von welchen Christus
gesprochen, daß sie alle ihre werch nur darumb
verrichten, damit solche von den menschen gesehen
werden. O Eitla, und lähre heutzen! ihr ~~wer~~
werdet ~~Dich~~ niemahl einigen verdienst in diesen leben,
noch einig lohn in dem anderen empfangen. Ihr
Männer der Reichthumben, ihr werdet eueren
pflast fortsetzen, und von dem dampf eurer
hoffarth berauscht herrliche träum haben,
auch eure fasten, betten, und allmosen geben

werdet ihr all eure Vertrauen setzen, und zu-
letzt gleichwohl nichts in der Hand finden.

Wan ihr innerlich einfältige aug wurdet
gehabt haben, welches auf Gott allein sehet,
nemblich das rechte aug, welches nur allein
auf sein glori, seinen willen, und seines göttlichen
Nahmens Heiligmachung sich wendet; dan ihr
sonst nichts als einem armen ein Trunck wasser
dargereicht, und im übrigen nur die gemeine
tägliche werck recht ~~verrichtet~~ wurdet
verrichtet haben, hätte Gott dieselbe nicht ohne-
belohnet gelassen; aber weilen ihr durch Heuchle-
rey, und Pharisaische hoffart euch selbsten gesucht,
dahero habt ihr euren lohn in der welt längstens
genossen, und folglich keinen anderen mehr
zuhoffen. Ihr werdet vergeblich sagen: wir
haben gefastet, und gewainet, er wird euch ant-
worten: aber habt ihr für mich, und zu mei-
ner Ehr gewainet und gefastet? vergeblich
werdet ihr Ihm erzeigen, was ihr gethan und
gelitten, er wird sagen: weichet von mir
hinweg, ich kenne euch nicht, eure werck sind
nicht vollkommen. weil darvon, das ihr mich
Ehrten, ihr habt mich vil mehrer ~~zu schanden~~
geschändet, und beleidiget; weil darvon, das
ihr die tugent verdienstlich für euch gemacht
hättet, ihr habt sie vil mehrer an allen
freuden und verdienst beraubt, und ~~in~~ derselben die
grösten unbild zugefürget. dan fürget immer

Nunquid iejunasti mihi? Zachar: 7.

der Tugent kein umbild zu, welcher dieselbe ~~Der~~ zwar übet, aber nicht wegen ihr, fragt der Hlge Joannes Chrysostomus? Du möchtest gern für fromm angesehen seyn, damit sich die böse an dir verwundern solten; Du verlangst, daß man deine gutte Wissen, welche niemand

der andacht ~~desselben~~ wenig nachfragen. Du thust, was der Thun solte, welcher gern frucht haben möchte, aber nicht darumb daß er die Regeln Fruchtbarkeit beobachte, sondern daß ~~da~~ er ohne dem umbrechen in einer hochschätzung gehalten werde. Du hättest einmahl daran gedacht, dich umb die Tugent zubetrachten, wan du nicht getrachtet hättest denenjenigen zugefallen, welche eben so üppig seyen, als du. Derwegen hast du umbsonst gearbeitet, und deine kräften vergebens daran gestrecket.

O gott Israël, wie gutt bist du! dieses kan ich mit deinem Königlichen Prophet nochmahl genug wiederholen. O gott Israël, wie gutt bist du! daß du das wenige, was die menschen zu deiner ehre thun, so reichlich belohnest; welche, weilen sie nichts thun, als was sie zuthun schuldig, in ansehung deiner unendlichen Majestätt nur unnütze knecht seyen, und dannoch so herrlich von dir begabt werden. O gott Israël, wie gutt bist du! aber welchen bist du so gutt? vielleicht denen, die zu dir rufen: Herr, Herr! haben

Wir nicht in Deinem Nahmen Prophecezt? haben Matth. 7.
Wir nicht in Deinem Nahmen Teufel ausgetrieben?
haben Wir nicht in Deinem Nahmen viel Tugenden
gewirchet? Dieses glaubte ich alles, wann ich nicht
wüßte, daß Du Dich von dir stossest als
menschen, die Du niemahl gekennt, als un=
glückseelige, die in lauter missethaten gelebt
haben. Welchen bist Du dann gütig, ò Gott Israël?
David antwortet, und sagt: His qui recto sunt
corde. Denen, die ein aufrichtiges hertz haben:
Denen, die von der alten bosheit der Pharisäer
gereiniget alle Ehr und glori, so sie von ihren
guthen Werchen erworben, die allein Wider
streben, und zeigen.

Aber was seynd diese guthe Werch? ist
ob die Demuth? oder die Danckerstattung?
oder die gerechtigkeit? oder die Sanfter=
und gedemüthigkeit? Es seynd alle diese
zusammen. Es ist die Demuth, diese ist
sehr gross, wann man den ruhm und glori,
so aus herrlichen Werchen entspringt, gleichwie
~~imo~~ die vier und zwantzig älteste in dem
apocalypsi ~~ihre Cronen zu denen~~ mit ihren
Cronen gethan, zu den füssen des Lambs nieder=
legnet. Es ist die Danckbarkeit, wann man
nit nur mit Worten, sondern auch in dem
Werck selbsten sagt: Herr Wir geben dir

alles wider zurück, was wir von deiner freyg=
gebig= und allmächtigen hand empfangen haben.
Es ist die grossigkeit, nach welcher die Ehr
und glori keiner creatur eigenthümblich
zustehen kan, sondern sie gebührt allein dem=
jenigen, zu welchem der Prophet sagt: Non no=
bis Domine, non nobis, sed nomini tuo da glo=
riam. Nicht uns ô Herr, nicht uns, sondern
deinem Namen gibe die Ehr. Es ist die
Haffter= und grossmüthigkeit: Ihr menschen
kinder, all euer Reichtumb und herrlichkeit
ist bey weithen nicht zulänglich die tugent
zu belohnen, dan es wäre derselben schimpflich
wan man sagen könnte, ihr hättet die=
selbe verdiennt. Ich sudige es durch das,
was aus göttlicher schrifft sich wohl hieher
reimet.

Gen. 14. Da dier König dem König zu Sodomitten
ein Krieg angesagt, und in demselben alles
gewaubt, was ihnen unter die händ kommen,
haben sie sehr vil gefangene in dem Krieg,
den sie von ihnen erobert, mit sich hinweg
geführt: Nachdem nun Abraham dessen
verständigt worden, hat er alle seine
untergebene zusamen gesamblet, dise
vier König in die flucht geschlagen, und
ihnen die gantze beuth auf einmahl wider=

abgriagt. Was kunte hierauff Bara der Sodomiter König gegen disem tapferen Freund zur schuldigen Dankbarkeit anderes thun, als das er sein Soldenmüthigkeit preyßete, und ihm ein Königliches geschenck anerbiethete? Dises hat er auch gethan. Aber ihm hat ~~ihm~~ Abraham also geantwortet: Ich schwöhen bey meinem Herren und Gott, dem Herrscher Himmels und der Erden, das ich nichts von dir annemen werde: Damit soll niemand sagen können, daß du den Abraham bereichert habest.

Mit einer gleichen grossmüthigkeit sollet ihr begabt seyn, wan euch andere Ergere fürem gutheren werken zu theil loben, oder gar belohnen wolten. Der heilige Augustinus sagt, es gibt weiß nicht was für ein adelich eigenschafft in einem recht christlichen herzen, das solches auf keine zeitliche verdienst seiner gutten werken sicht, viel weniger von dem lasterhafften dunst der hoffarth sich aufblasen lasset, sondern es erschwinget sich in die höhe zu seinem Gott, von welchem es allein seine lohn hoffet. Wirchet also hindan ihr geistlier, man soll niemahl sagen können, das ihr mich bereichert habt; was ihr mir immer

abverdienet, schätze ich dich zugering, und unwürdig, daß ich es annehme. Mein Gott und Herr, dir bin ich allein schuldig, was ich besitze; ich wird mein Herz niemahl einem andern, als dir unterwerfen; Reiche du mein Gutt, mein Schatz, und mein Lohn.

Bitter Lehr
Der Heiligen Vätter, wird Gottgelebten.

1.

Es gibt heuchler der Religion; heuchler die nur auf ihr nutz sehen; heuchler der falschen und heimlichen Rathschlägen. Weder in diesen, weder in einem wird man einige Treu, noch erbärmnüß, noch gerechtigkeit finden. Die Erste greifen die gesunde lehr, und gutte sitten an; die zweytte trachten nach zeitlichen gütern, und ihrer kourtisitrit; die Dritte opfern dem gutten leymuth, und hochschätzung des nächsten ihre lasterhafften begierlichkeiten auf.

2.

In einem heuchler findet man beysammen, was der betrug, was das schmeichlen,

und was die Verrätherey bosshafftes und schädlichs ersinnen kan: Dan dieses ist die wahrhaffte abbildung derselben, welche der Heiligeist selbst entworffen, allwo er den heuchler ansiehet als einen abtrünnigen von dem rechten glauben, dessen er sich dannoch irderzeit prahlet, obschon sein herz demselben völlig aufgekündet; als einen Mann, der in allem seinem verkehrten betrug traucht, der die menschliche gesellschafft solcher gestalten anfeindet, das er nur für sich selbsten gutt ist, allen andern aber böse und schädlich, *Homo apostata vir inutilis. Ein abtrünniger mensch ist halt ein unnützer mann.

† in göttlicher schrifft in den Sprüchen Salomonis

* Prov: 6. v. 12.

Betrachtet nur sein angesicht; er verändert sich selbsten bey tagh mehrer dan hundert mahl; bald ist er lebhafft, bald todt blaich; in der frühe sehr eingehaltten, zu abend gantz ausgelassen; traurig und fröhlich in einem augenblick; gutt und schlimm gegen einem allein; allzeit eingezogen, und doch einmahl sich selbsten gleich; ein mensch unterschidlicher gesichter, der sich stellen kan wie er will; und wan ihn iemand nur einmahl gesehen, auch eine gantze stund mit ihm gesprochen hätte, würde er denselben nach der zweyten stund schon nicht mehr kennen. Da heisset es: Ore perverso graditur. Er gehet daher mit verkehrtem maul.

ibid:

Ihr sollet ihn hören, wan er etwas vor=
bringt; er redet niemahl redlich und aufr=
richtig, alle seine Worth seynd verdräht, und
verschraubt: Man weiß nicht, ob er etwas
gelte oder lobe; ob er dises zulasse, oder ab=
schlage; ob er ihnen erlaube, oder verbiethe; ob
er zufrieden seye, oder nicht. Er ist an sich
selbsten, und für sich selbsten ein dunckler,
heimlicher, zweyfelhafter, und zweyzüngiger,
ja vielfacher mensch, welcher immer zweyfeln
hat, und Nein saget, gleichwie er auch an=
dere in beharrlichem zweyfel lasset, und selbst
niemahl weiß, was er gedencke, od wolle. Das
heißet ja schon Sirach: Vae perverso graditur, er ge=
hat daher mit einem verbohrten maul.

Obschon er insgemein nicht viel Worth zu=
machen pflegt, so redet er doch innerlich theils
mit den augen und gebärden, theils mit händ=
und füssen, theils mit allen bewegungen seines
gantzen leibs, und wird also der dreyzehende
vers obangezogter stell an ihm erfüllet: An-
ibid: v. 13. nuit oculis, terit pede, digito loquitur. Er
winket mit den augen, stampfet mit dem
fuß, und redet mit dem finger. Durch alle
dise äusserliche zeichen übet er auch die bos=
heit seines hertzens, er ist beständig mit einem
bösen Rathschlag beschäftiget, und gibet ge=
ablässig acht, ob die falschheit, der betrug,
das schmeichlen, und die verrätherey sein ge=
ib: v. 14. wünschtes ziel erreichen? pravo corde machi-

ratur malum. Er trachtet nach unglück mit bosshafftigem hertzen.

Er bezeiget andern alle freundschafft und höffligkeit, zugleich aber gibt er seinen andern sich habenden guthen freund mit dem fuß ein sübtiles zaichen, woraus er abnehmen solle, daß ihm nicht trauen seye. Wan ihr reden wordet, wird er seine augen in alle weithe aufreissen, und mit unbeweglichem gesicht aufmerchen, als verwunderte er sich höchlich über das, was ihr vortragnt; indessen lasset er nur einen augenwinckes schiessen auf ieden in der gesellschafft, der euch nicht wohl gewogen, dann ihnen dardurch anzudeuten, daß er vil mehr ein erbärmnuß als wohlgefallen von euerm gespräch habe.

Wan ihm ein bottschafft von euerm unglück zu ohren komet, bezeuget er das grösten mitleiden gegen euch, in seinem hertzen aber erfreuet er sich wegen solchem über die massen. Den gegentheil, mit welchem du in process stehest, und welcher dir weit überlegen ist, wirt er anstehren und bereden, daß er dich so lang drucke, bis du von ihm unterdrückt werdest; hingegen wird er dich heimlich ermahnen, du sollest dich vor diesem mann auf das möglichste hüthen, und ihme in allem nachgeben, damit er dich nit gar zugrund richte. Heisset das nicht: pravo corde machinatur malum: Mit bosshafftigem hertzen trachtet er nach unglück?

Er lygnet hin und wid, wo er kan, auf ein sonderliche schlaue weis seine fall stricke; damit er Mann und weib; eltern und Kinder; brüder und schwestern; verwante und bekante in zank und hader bringe, die lib und freundschafft zerstöhre, und ein immerwährende feindseligkeit unter ihnen anrichte; dan er giesset das gift seines lasterhafften hertzens aller orthen aus, und sucht allzeit aus einem zwiespalt ein nutzen für sich zuhaben; inzwischen da er wahrhafft ein feind gegen alle ist, glaubt dannoch ein ieder, er seye sein freund. und dises heisset:

ibid: Et omni tempore iurgia seminat: er richtet immerdar zank an.

3.

Ein heuchler, sagt der selige Basilius*, ist gleich einem wunderbahrlichen Meer fisch Polypus genannt, welcher die gestalt und farb aller dingen an sich nimbt, die er berühret. „Ich „kan nicht verschweigen, spricht dieser selige lehrer, „des Polypi betrug und raubereij. wan sich dieser „in dem Meer an einen felsen legt, bekombt er „die farb und forme des unweblichen felsens, „so alsdan die fisch häuffen weis hinzu schwimmen, „und an ihne daher streichen, werden sie demselben alle zum raub. Also verhalten sich „auch die heuchler, welche bey den nüchternen „die nüchtern weil loben, bey den schlemmern „mitschlemmen, und sich nach einem ieden willen „und wohlgefallen zuriechten pflegen; welche

*Homil: 7. in Hexameron.

„man desto schwärer zufliehen, und zumeidy
„weisst, weilen sie ihr Heuchlerey unter dem
„Vorwand der Gottes Forcht gar sicher verborgen
„halten.

Man findet aubbündige Klugheit, darbey
dannoch auch ungerechtigkeit ist, sagt der
heilige Geist.* Es gibt ein solche verfinsterte
Weisheit, welche nur auf den eigenen nutzen
sihet, und nichts als den Pattern der Tugend lie=
bat, mithin unter dem Fürhang einer ver=
stellten frommkeit die traurigsten Thaten
verdrehet. Die lasset sich von keiner Forcht
Gottes zurück halten, indem sie sich auffführet,
als wan kein Gott wäre. Sie kan auch von dem
angebornen Trieb des eigenen gewissens nicht=
verhindert werden, weilen sie denselben
immerfort einschläfferet, und betäubet,
allen ihr Thun und lassen sey gar richtig, wan
sie nur dardurch zu ihrem Vorhabenden Zweck
gelanget. Redet nicht dieser eitlen und heuch=
lerischen Weisheit der Hl: Jacobus gar wohl,
da er sie eine irrdische, sinnliche, und teuffe=
liche Weisheit benambset?

* Eccli: 19. v. 22.

4.

„Von den wahren Tugenden ist die gleich=
„nüs der Tugend so weit entfernet, als von
„der Wahrheit die Lug; weilen die gleichnüs
„der Tugend, welche eine Tugend zusagen scheinet,
„und doch ~~ist~~ kein Tugend ist, nichts anders

* S. Prosper lib. 3. de Vita Contemplativa. c. 1.

„ als ein lug erkennt werden muß, dahero ist sol=
„ che gleichsam kein Tugent, sonder ein laster
„ genennen. Gleichwie die Tugent ein Tod
„ gerechtfertiget, wan solche nach der wahren
„ Tugent strebet; also verdambt sie den ver=
„ schen, wan dieselbe nur aus heuchlerey gübet
„ wird. Derohalben wird ein Tod doppelt straff=
„ mässig, wan sie das gutte nicht wirckhet, vor=
„ durch sie gaistlich leben soll, ~~und~~ hingegen aber
„ nur die gleichsam und den schein des guthen
„ suchet, unter welchem sie gottlob leben kan.

„ Der hochmüthige will, dab man ihn für be=
„ ständig, der verschwender für freygebig, der
„ geitzige für gesparsam, der verwegene für
„ starckmüthig, der grausame für gerecht, der
„ sinnliche für menschlich, der träge für eifrig,
„ und der forchtsame für behutsam ansehen und
„ halten solle. Die unbeständige wollen ver=
„ treulich; die ausgelassene aufgeraumt; die
„ geschwätzige wohlberedt, und die für witzige
„ vorsichtig betitelt werden. bishiher der
heilige Prosper.

5.

Ein zu Ehren und Gunsten erhobener
Clausner ist ein mutwilliger mensch. Wab
er immer thut, trifft er gar wohl auf seine
mühle zuwichten. Bald vertrittet er einen
Pharisaer, bald einen Publicanen. aber mub
seinen flaischlichen Wollüsten aufwarthen und

bedient seye. Das allgemeine Elend, mit welchem er scheint eine mitleidende zu tragen, verkehrt er zu seinem nutzen. Deiner güther und glori wurde stäths durch das unglück der andern vermehrt. Niemand ist sein freund, wan man das recht untersuchet, von welchem er seinen gewinn hernimbt. Dein schreib tafel, seine schuld bücher, seine hinzug Register, und seine verträgbriefe, alle dise zusammen seyend sein heiligs schrifft. In seinem haus ist alles wohlangerichtet; seine bediente seyend weder schlecht, noch flucher, noch buhler, noch sauffer; alle seyend fromm und gottsförchtig, ausgenommen der herr, welcher doch aber so fromm seye ~~und~~ wurde, wan seine äusserliche tugenden innerlich also gegründet wärten, wie man ihn darfür ansihet.

Ich will zwar gern glauben, das er nicht im sinn habe, andern zu betriegen, aber betriegt er nit sich selbsten? In hundert kleinigkeithen macht er sich gleich ein gewissen, und ist gantz geängstiget, umb die haupt stück aber bekümmert er sich gar nicht. Aus der Arch gottes nimbt er zwar ~~da Bohnen~~ den Staab, und das himelbrod, aber die tafel der zehen Gebott lasset er in derselben zurück. Er ergötzet sich nur in einem wohllüstigen leben, und grosser herrlichkeit; er redet, und andern schweigen; er befilcht, und auch gehorsamt; er ist Richter und Kläger zugleich,

und spricht doch für bryden das urtheil: aber lasset ~~Er anderen auch Sie sich selbsten Er so wohl anderen als sich selb~~ Er so wohl auch anderen, als sich selbsten das Recht angedeyen, Wie Er schuldig ist? od findet man nicht etwan bey ihnen
*Prov: 20. v. 10. *ungleiches gewicht, und ungleiche Maab, welche bryde vor den augen Gottes ein greuel seyend?

6.

*S. Greg. lib: 8. moral. *„Wann die heuchler etwas unterfangen gedenchen sie zu erst auf ihr lob, alsdann sinnen „sie in ihren gedanchen hin und her, wie sie zum „fürglichsten könnten gelobt werden. Sie verfreuen sich, das sie bey der welt in grösserer „hochschätzung stehen, als andere, und indem sie „sich von dem menschen gunst also aufgeblasen „sehen, ~~thun~~ verstauren sie mehrmahl heimlich „über sich selbsten, in betrachtung was, und „wer sie seyend. Sie wollen, das man sie „täglich höher ansehen solle, als ihr stand erfordert, und bemühen sich durch die wunderbahrlichste erfindungen in der that immerdar „höher zuwachsen. Daher gleichwie die tugent „der demuth alle laster schwächet, und vertilget, „also hingegen steiffet, und stärchet der ehrgeitz „dieselbe; dann er zwingt das gemüth gleichsam „wider ihnen zuverwerfen, und will es mit gewalt „~~wider~~ über seine kräfften zu seinem vorhaben „anhalten, weilen die liebe und begird eigenen

„lobb offt solche Ding befiehlt, welche zu soll ziehen
„die stärcke der gesundheit wird nicht zuläng=
„lich ist. Derohalben suchen sie gar emsig allen
„orthen wohlgewogener lobsprecher, die ihre thaten
„der welt verkündten sollen; und wan sie keine
„dergleichen vermögen auffzutreiben, erzehlen
„sie selbsten mit vollen backen, was sie rühm=
„ ~~g~~ lichs gewirckhet, und gestifftet haben.
„wan sie alsdan einmahl angefangen sich durch
„prahlen zuerhoben, bleibt es nicht mehr bey
„der wahrheit, was sie gethan, sondern alle ihre
„werck müssen durch hinzusetzung einer
„starcken lüg vergrösseret werden.

7.

Was ist dan einem solchen zuhoffen, welcher
Gott will betriegen, und betriegt sich zuerst?
Es gibt eine falsche sittsamkeit, welche eine eitel=
keit genennet wird; und eine falsche glori,
welche man für eine leichtsinnigkeit haltet:
Eine falsche grösse, welche den nahmen der kleinig=
keit führet, und eine falsche tugent, welche
die heuchlerey ist. Ein Clausurrichter wird
befleisset sich durch ~~eingezogene~~ ehrbarliche gebärden
und geschliffene worth ein hochachtung zuer=
schnappen, aber ein aufrichtige Matron
verdienet ein lob für sich selbsten; die erste
folget der begierlichkeit, die andere aber ihrem

redlichen Hertzen, und der Vernunfft. Die Hoffart verbirgt unter ihrem äusserlichen pleuß ein grosse Schwachheitt, die andere aber Eriset in ihrem aufrichtig- und natürlichen angesicht grosse Tugenden.

Wenn ein betrüglicher Kaufmann bekannt ist, der kan sich leicht einer heuchler vorstellen, und einbilden. Ein solcher kaufmann legt alle morgen seine Waaren auß, damit er seine Käuffer betriege, und zu abendts schliesset er den laden wider, nachdem er die Leüth den gantzen tag betrogen. Er macht unterschidliche muster, auff daß er das schlechter allzeit zu hoch verkaufte; Er pressbt seine getücher auff eine weise, und gibt ihnen einen falschen glantz, damit er das alter und die layer flock an demselben wol verdeche, und also die beste Waar zu seyn scheine, mithin er dieselbe vil höcher verkaufen könne, als sie werth seyend. Er macht auch falsche zeichen, damit derjenigen, welcher sie einhandlet, sich einbilde, er habe sie umb einen gar billichen preis erhalten. Er hat auch falsche Elen, und falsche goldwag, damit er seine Käuffer nur nach gefallen betriegen könne. Unter dieser

figur stellet und der flyr geist, und die flyr blätter ~~der~~ einer heuchler dar.

8.

Die göttliche schrifft thut meldung von vilen berühmten Cleubereren, als unter den Männeren gedenkt sie des Achitophel, des Ammon, des Adonii, des Elimas, und des Herodis; unter den Weibereren aber der Dalila, der Thamar, der Saphira, und andereren.

Achitophel war unter allen Rathgeberen des König Davids der vortrefflichste, aber auch der Treulosiberoste, und fälschoste. Das vertrauen, so dieser gutheißen Fürst auf ihn gesetzt, hat ihm gelegenheit gebren, das er seine heimbliche Rathschläg desto begüemer verdechten könte; desßwegen hat er den verfluchten anschlag und aufruhr des Absalonds in der still so arglistig fortgeführt, das der König nicht das mindoste darvon gemerkt, bis er sich oberhoch gezwungen sahe sein Residentz Statt zuverlassen, damit er nur nicht in die Händ seiner feind fallen müßte. 2. Reg. c. 15.

Ammon hat sich heraus gestellt, damit er nur seine vielische gelüsten an seiner schwester Thamar erfüllen könte, und ist durch dieses 1. Reg. 13.

richtfertige Vorstellung in ein solches laster gefallen, welches nicht minder von dem göttlich- als weltlichen gesetz verdammet ist.

2. Mach: 5. Appollonius hat denen Juden friedens vorschläg angetragen, und die fälschlich vertröstet, er wolle dieselben mit dem Antiocho, von welchem er in Judea land geschickt worden, schon wol versöhnen: aber der Eleäßer hat diesen fund nur zu dem zihl und end gebraucht, auf daß er ihnen hierdurch alles mißtrauen benommen, ~~daß~~ und sie auf solche weis auch tödten möchte. Der betrug ist ihme so verkünscht von statten gangen, daß er von seinem kriegs heerhaufen auf einen Sabbath alle erschlagen lassen.

Act: 13. v. 9. Da der selige Paulus die gar zu grewliche heuchlerey des zaubrers Elymas nicht länger mehr erdulden konte, hat er ihme dieselbe vor einer sehr zahlreichen menge leute also vorgehalten: er sahe ihme starck an, und sprach: „O du kind „des teufels, der du aller list, und aller falschheit voll bist; du feind aller gerechtigkeit, du „hörest nicht auf die richtige wege des Herrn „zu verkehren.

9.

Wann man den Herodes hörte, wer solte nicht glauben, daß er der geistreichste, und aufrichtigste Fürst gewesen wäre?

Er nimbt die drey heilige König gantz liebreich in sein behausung auf, er hörnt die ursach ihrer Reis sehr sittsam ahn, er fragt von ihnen, wo dan der Neue König gebohren wäre, den sie so emsig suchten? Er bittet gantz höflich und inständig, sie möchten doch in ihrer zurückkunfft ihm wider müntlich dessen berichten, damit er die freud und Ehr auch hätte zu ihm zuraisen, und denselben anzubetten. „Was untersteht nicht die „heuchlerey, wan sie so falsch, so bosshafft, und so groß „ist, wie diser des Herodis, wurfft hier auf der „Hlgo Gregorius Nyssenus?* Was für ein grausam- „und unmenschlicher befehl lasst dieser Wüttrich „ergehen, das nemblich so vil Tausent unschuldige „Kindlein sollten ermordet werden? Was haben „sie dan auch tödtlich- und sträfliches begangen? „Es muß nur dieses ~~[illegible]~~ seye, das „sie gebohren, und ahn das tag liecht gebracht werd. „Musten dan aus dieser einzigen ursach die gantze „Statt mit Jemmerb-knechten angefüllt werden? „Wer soll es mit worthen genugsam können aus- „trücken, in erwegung, wie der Jemmer mit ent- „blößtem schwerdt vor dem Kind gestanden, und „dasselbe mit grimmigem angesicht, und feurigen „augen angesehen .... ferner wie die Mutter an- „derer seits das söhnlein wid zu sich gerissen, und „ihrem eigenen halß dem unsinnigen solchen dar- „gebotten, damit sie nur nicht sehen därffte, wie ihr „unschuldiges kind so jämmerlich getödtet wurde?

* De Nativit. Dni.

† ihr gantzes verbrechen

„Wer wird das Elende, und unerfridliche Elend
„nach gebühr bewinen, wan man betrachtet, wie
„das armselige Kind zugleich an der Brust seiner
„Mutter gehangen, und zugleich demselben die ge=
„därm durchschnitten worden; wie zugleich die betrübte
„Mutter die Brust an das mündlein des Kinds gehebt,
„und zugleich das blutige Köpflein in den schoos auf=
„gefangen? Weilen aber der blutdürstige He=
„rodes hinzu gesetzt: man solte nicht nur die jährig=
„sonder auch die zweyjährige Kinder erwürgen, dan
„es stehet geschriben (: à bimatu et infra. was von zwey
„Jahren, und darunter ist:) o was war dis wider
„für ein erbärmliches spectakul, da man sahe, das
„die =Weib mit zwey Kneblen kunsten zukämpfen
„hatte, indem der eine die vorbeylaufende Mutter
„Rätschirlte, der andere aber das saugende Kind von
„der Brust wisste? was für ein schreien und zer=
„rittung war bey innen, welche zwey knäblein
„hatte, und die gleiche lieb zu beyden nicht wusten,
„welches sie zu erst vor des feindes wuth bewahren
„solte? Laufet sie zu dem erstgebohrnen, welches
„noch gantz unmündig in der wiegen ligt, und weint;
„so höret sie das geschrey des anderen, welches schon erd=
„kan, und mit stammlendem züngleen vernünftig umb
„hilfe ruffet! Was soll sie dan gedenken? was
„soll sie thun? wohin sich kehren? wessen geschrey aus
„beyden soll sie zuerst kommen? mit welchem soll
„sie ihr blut und ihre zähren vermischen, indem die
„zarte und mütterliche lieb für beyde nicht weisst,
„was sie zuthun hat?

O wie glückselig wären diese Mütter gewesen, wan sie gleich den vorfluchten anschlag Herodis, und die grausame arglistigkeit dieses heuchlers erkennt hätten! Aber er hat die sach viel zuschuthsam angegriffen: er hat von den weisen die zeit, zu welcher sie den sternen gesehen, erforschet, und hat heimlich alle umbständ dieser erscheinung von ihnen wissen wollen: die erste vorsicht, so ein heuchler anbrendet, er will für gantz vertraulich angesehen seyn, damit diejenige, welche mit ihm zuthun haben, kein mißtrauen auf ihn setzen. Aber dieses war ihm nicht genug, er begegnet diesen weisen gar höflich, und liebreich. Gehet hin, sagt er, und fragnt fleissig nach dem Kind, und so ihr dasselbe werdet gefunden haben, berichtet mich dessen, damit ich auch komme, und selbes anbethe. Die zweyte vorsehung eines heuchlers; er verhüllet sich unter den deckmantel ~~und~~ der andacht und gottesforcht, und bedient sich des vorwandts der Religion, damit er desto sicherer sein vorhaben ausführen.

10.

Aber seyend etwan die weiber aufrichtiger? Ich finde in dem buch der Richter* die Dalilam, welche dem Samson, ehe dem sie so sehr geliebt wurde, dannoch verrathen, indem sie sich so lang ~~angelegt~~ vertraulich vor ihn gestellt, bis sie sein geheimnuß herauß gepresst, und demselben seinen feinden übergeben.

* cap. 16.

Judic: 4. v. 18. Ich lese auch von der Jahel, das sie dem Feld-Obristen Sisara entgegen gangen, ~~und~~ ihn gantz freundlich empfangen, und gesprochen: Mein Herr komme zu mir herein in die Hütten, komme herein, und fürchte dich nit: da er also hinein gewatlet, ~~und vor mattigkeit gleich geschlafen~~, hat sie ihm auf einem bereiteten Trunck Wasser mit milch aufgewartet, und als er darauf geschlafen, ihm den scharfen Nagel der Hütten solcher gestalten fest in das Hirn geschlagen, das er hindurch bis zur Erden hinein gieng, und also hat er der Schlaft mit dem Tod vergesellschaftet.

Genes: 38. v. 13. Als der Thamar kund gethan war, das Judas ihr Schwäher auf Thamnas gieng die Haar zuscheren, legte sie die Kleyder ihres Wittwen standts ab, nahm einen Schleyer, verhüllete sich darmit, und setzte sich an die Berg-Strid, da man gegen Thamnat gehet. Indem sie nun Judas sahe, vermeinte er, es wäre ein unzüchtig Weib; dan sie hatte ihr angesicht bedeckt, damit sie nicht erkennt würde; da er sich also mit ihr vermischt, und nach diesem so abscheulich-vollbrachten Laster seines Wegs wider fortgieng, hat sie ihre vorige Wittwen Kleyder auch wider angezog, und in gleichem ihren Berg Weihrob genommen.

Die Saphira stellet sich, als hätte sie den gantzen ~~preis~~ Wäert, so sie aus ihrem acker erlöset, dem Heiligen Petro bey Fellen und Schuning überreicht, und mit dieser Elenderischen armuth hat sie ihn betrüben wollen: aber diese sind, die der Apostel als eine Lüg ausgelegt, welche dem Heyl. Geist geschehen, hat so viel gewirchet, das sie unplötzlich vor seinen füssen todt darnieder gefallen.

Aus diesen nunmehro beygebrachten geschichten, hat man ~~man~~ clar zu ersehen, daß man in allen ständen heuchler finde: als in dem Königlichen den Absalon und Herodes; in dem fürstlichen den Achitophel und Appollonius; ~~in dem prophet~~ bey dem falschen Propheten den Balaam, und Elymas; bey den verliebten Amasias und Dalila; bey den verschwuratheten Ananias und Saphira, und in dem Weitlichen stand die Thamar.

11.

Die heuchler, wie sie der heyl. Bernardus beschribt, seyend menschen, welche betriegen und betrogen werden. Die heuchlerey zieht ihrem angesicht ein Larven ahn, daß sie den denen, die sie im sinn haben zubetriegen, nicht erkennt werden; aber gedachte heuchlerey bedeckt auch das herz der heuchler, damit sie ihre eigene sünden nicht sehen sollen. Andere betriegen sie, weil sie durch ihr falschheit zuberg bringen, daß man sie für fromm ansehet, und dieses ist ihr laster: betrogen werden sie aber, indem sie sich mit tugenden schmeichlen, da doch keine einzige an ihnen zu finden ist, und dieses ist ihre straft.

12.

Der heyl. Geist nennt die heuchler bey dem Prophet Jeremias* Mörder, und sagt: Ist dan dis haus, darüber mein Nahm angerufen wird, in euren augen zur mörder grube worden? Sehe ihr verlasset euch auf lugenhafte Reden, die euch nichts nutzen werden; auf stählen, tödten, ehebrechen, fälschlich schwören, dem Baal opferen,

* Cap. 7.

und fremden göttern nachgehen; darnach kommt ihr, und stehet vor mir in disem haus, darüber mein Nahm angerüfftet ist, und sprechet: Wir seynd sicher, und befreyet, ~~di~~ obschon wir alle disen greuel gethan haben. Dieweil ihr dan alle disen unthaten begangen, ich aber euch zur buß gerüfftet, und ihr darüber kein antwort gegeben; so will ich disem haus, darauf ihr euch verlasset, eben also thun, wie ich Silo gethan habe; und will euch verwerffen von meinem angesicht, gleichwie ich alle eure brüder den gantzen Saamen Ephraim verworffen habe. Also wird der falsche Geist, auf welchen ohnwidersprechlich zuschliessen; daß die heuchlerey ein überaus schwäres laster seye müsse, weilen die darauf angedrohte Straf so erschrecklich ist.

Man bedient sich öffters der tugend wider die tugend, und der dienst gottes wird ~~[illegible]~~ ehlmahl in der Kirchen verrichtet, daß gott dardurch beleidiget wird. Ein geistlicher, welcher begierig ist ein pfarrey zu erlangen, was thut er mit, bis er solche erhalten hat? Er lasset sich in allen gottes-diensten sehen, aber ohne einzige aufmerksambkeit, oder ~~andacht~~ wahre andacht. Er castreyt sich aus eitler ehr; er ist ein Apostel wegen dem geld, ein einsidler aus traurigkeit, ein gesparsam und nüchterer wegen dem geitz; mithin betrieget er alle, dan weil er für ein frommann gehalten wird, ist ihme männiglich wohlgewogen;

indessen dienet ihm die Heuchlerey statt eines man-
tels, mit welchem er sich immerdar bedeckt. Du
sagst er seyest fromm und gutt, und von dem eigen-
nutzen Geist entfernet; und Gott sagt durch sein
Propheten, er seye ein Mörder, und mache ein Räu-
bergruben aus seinem Tempel: ein Mörder,
wan er sich erhebrüsten in diese oder ienes bistthum,
in diese oder iene Pfarrey, auf diese oder iene Cantzel
mit gewalt eingetrungen: ein Mörder, wan
er von dem Altar nicht nur allein selbsten lebt,
sondern auch andere davon erhaltet, und dannoch
dem Altar nicht dienet, und sein Ambt nach sei-
ner schuldigkeit nicht verrichtet: ein Mörder,
wan er die Ehr und glori, so dem Allerhöchsten
allein gebühret, gottsräubischer weis für
sich behaltet.

Also nennte Christus der Herr diejenige,
welche das haus seines Himlischen Vatters ent-
unehrten, und entheiligten: dan er sagte zu
ihnen: Mein haus ist ein bethaus, und ihr habt
es zur Mörder gruben gemacht. Eure Miss-
thaten verhüllet ihr unter dem fürhang
eurer Ceremonien spricht gott bei seinem
Propheten. Ihr schützet vor die heiligkeit meines
Namens, damit ihr desto fertiger sündigen
könnet: Ihr thut, was ieres weib gethan, welches
die kostlichste Kleider gestohlen, und ihre
götzen damit geehret: was die Töchter des hohen

Priesterd Heli gethan, welche das beste und delicatesten von dem Opfer auf die seithen gelegt, und für sich genommen: was Absalon gethan, welcher sich gestellt, als wolle er seine gelübdt bezahlen, damit er ~~seinen~~ wid seinen Vatter David desto fürglicher einen Krieg anzettlen könte: was ein gailer Venus sclav zu thun pflegt, welcher immerfort ein unerhörten brüßlästerin unterhaltet, unter dem vorwand, sie müesse ihn hüten: was die Priester Bel gethan; welche durch verborgene thüren in den Tempel kommen, und täglich alle Opfer ~~selbst~~ gefressen, mit beständigem vorgeben, der Gott Bel hätte sie selbst allein verzehrt.

Wisset ihr, ~~welche Ihr seidt?~~ was für Ihm seyn? Ihr seyt umb so vil schuldiger und verantwüssiger, weilen ihr euch so sehr befleisset, die sach dahin zubringen, das man euere laster für tugenden ansehen solle, sagt Selger Cyprianus: unter dem Nahmen der andacht, und des geistlichen lestern verbergt ihr die ungeheuerste übelthaten: durch dise falsche ~~[illegible]~~ anstrich betrügt ihr die einfältige, und wan man euch recht auf den grund kombt, so machet ihr dardurch die gantze Religion verächtlich.

13.

Mein! was für ein grosse heuchlerey findet sich

in untersichlichen Ständen! Wie viel Weibsbilder seyend nicht nur allein ausforcht Ehrbar und eingezogen, damit man nicht übel von ihnen redt? Wan sie sich in den Standen der Züchtigkeit halten, geschiht es nur darumb, damit sie andern Leuten ihren heimlichen Buhlschaften ein Nasen drähen; oder dab sie den guthen geruch ihrer Sternmutlichen Tugenden nicht verlieren, oder dab sie ihrer bösten Gesellschaft nur auf ein Wochen absagen, in welcher sie doch so viel schwäher Lasten begehen! Sie führen sich äusserlich so Kreuschaft, dab sie kein zweydeutiges Wortt leiden wollen, will geschweigen ein aufgelassenes: Sie zaigen ein so ausserlesene Schamhafftigkeit, dab sie nicht dab mindeste gestatten, Wab der Jungfräulichen Zucht entgegen, und wurden lieber sterben, als sich von den Leuthen nur an einem Finger berühren lassen; begierben verderben sie mehr Kinder, als viel Ehrliche Frauen gebähren.

14.

Wab die ledige Weibspersohnen belangt, hat die begierlichkeit zu heurathen in ihnen viel ein stärkere gewalt, als die lieb zur Keuschheit. Ich weiß wohl, dab noch viel Ehrliche Jungfrauen zu finden seyend, aber ich rede nur von denen, welche nur aus policey die Züchtigkeit an sich nemmen. Diser begierlichkeit ist so häftig, dab sie von derselben gezwungen werden stäts ein Wachbarb aug auf sich selbst zuhaben, damit inderzeit allen nach der

strengen Regul der Ehrbarkeit bey ihnen zugeht. Weilen ihr stand ein stand der untertänigkeit ist, und ihnen kein ding so fast mißfallet, als daß sie über sich und über ihr werck nicht herrschen können, dahero trachten sie so sehnlich nach dem Ehrstand, auß hoffnung die wordne in demselben von dieser dienstbarkeit erlöset, und befreyet wordne. Weil ruhlich jedermann genau auf sie achtung gibet, damit man gutheß od pflimeß von ihnen spreche, derowegen dienet ihnen ihr verstellte eingezogenheit gar vil zu ihrem vorhaben. Ihre wohl eingerichte gebärden, welche bald ernst und liebreich ohne ein einiger heuchlerey; bald etwas freyer und außgelassener, ~~wenn~~ ohne verletzung der schamhaftigkeit; bald sittsam und ernstlich, ~~daß~~ ohne argwohn einiger hochmuths; bald still und traurig ohne geringstes zeichen einer kleinmuthigkeit; bald lustig und fröhlich ohne mindesten verlust der Ehrbarkeit; diese wohl eingerichte gebärden, bahnen ihnen den weg, und machen ein muth, daß sie ihren liebhabern der vorig-verstellte eingezogenheit gantz vergessen, und in das gesicht sagen dürften: nimmt mich zu ehren weib, ich könnt solches ohne eintzige gefahr thun, ihr werdet den handel nicht übel treffen, es wird euch auch niemahl reuen. Dergleichen zeigend von den Knechten.

Wie außerbäulich hingegen ist es, andere zusehen, welche durch ihren wahren geistreichen wandel

andern gleichsam zaigen, was sie in ihrem Hertzen führen; und allen Dingen ein Ehrenbiethigkeit einflössen, von welcher sie nur angesehen werden. Die Bösserigen hassen sie wie gift, das müssige geschwätz, und üppigen kleider pracht meiden sie auf das sorgfältigsten, an ungebührlichen orten od unanständigen sitten gedencken sie nicht einmahl. Aber seygend alle also beschaffen?

Wie viel gibt es nicht, welche geistliche bücher lesen, damit sie die augen der Mutter betrügen, welche sich stellen, als hörten sie ~~nicht lieber~~ es gar gern, wan man von heiligen sachen redet; so man aber von übler aufführung dieser od jener Tochter etwas meldet, scheinen sie gantz verschrocken und betrübt darüber zusetzen. Dieses thun sie, damit man ihnen nicht zu genau auf die Lippen gehe, und sie durch dise angenommene falsche andacht die eigene freyheit verhaußen, und wan sie dan und wan offentlich straüchlen, sich desto besser zu entschuldigen wissen, und ohnedies einen glauben finden, mithin indem sie den augen der menschen unverschamte Tugenden vormahlen, können sie ihre verschamte laster umb so ~~ohne~~ bequemlicher verdecken.

15.

Es gibt auch noch andere ehrliche weiber und Jungfrauen, aber es ist die frag, ob sie

solche nicht aus Ehrgeitz und Hochmuth sagen? weilen diese sich keine grosse Nahmen erwerben können durch eine herrliche Wissenschaften und höhere Thaten = die = sie begnügen nur das mannliche geschlecht beruhmbt machen, ~~[illegible]~~ gebrauchen sie gantz andere Weg, und mittel, sich bey der Welt in eine Hochachtung zusetzen. zu diesem zihl und End brauchen sie sich die äusserlichste manier der Ehrbarkeit an sich zunemen, damit sie nur andere zuglauben machen, die streben mit allem fleiß nach der Tugend; und wan sie in gewisse gelegenheiten diese beschwärliche sittsamkeit in etwas zu mindern versuchet werden, thun sie sich noch grösseren gewalt ahn, solche rest und ungebruch zuhalten; hinwieder weilen sie fürchten, das sie von der Ehrenstell, nach welcher sie trachten, mächtig verstossen werden; oder weilen sie sich vermessenlich einbilden, solche gesellschaft seye ihnen zu schlecht, das sie wegen derselben ihr angenommene weis verändern solten: übrigens sich mit gewalt ein Ehrensehen zu machen, nemen sie sich umb gar nichts dergleichen ahn, mit welchen sich sonst die weiber umgemein zu beschäftigen pflegen. Die Weiber diejenige auch keine weis zu gedulden, welche sich ohne verschambt in eine gesellschaft eintringen; hingegen können sie diejenige eben so wenig ausstehen, welche gelobt werden, das sie sich selbsten sehen lassen: und solche weis zuhandlen hat diese gattung.

16.

Andere thun dises, weilen sie die ruhe lieben. Die sagen man muß in solchen zusammenkünfften gar behuttsam seyn, auf alles merckhen, und alles zu erst bedienen ~~seyn~~ wollen, seye also fürträglicher derselben müssig zugehen, als mit unnöthiger mühe sich schleppen. Hernach sprechen sie: bald muß man das gemüth der Mutter hören, bald den unwillen des Vatters beförchten, bald die Untreüpflichkeit des mannes besorgen; ist also weith besser zuhaus verbleiben, und seinem geschäfft nachgehen; als so vilen gefahren, und ängstigkeiten unterworffen seyn.

17.

Ist etwan ein grössere Wahrheit, und redlichkeit bey denen zusuchen, welche keine, oder gar keine güther vermögen? Fürwahr bey solchen solten dise Tugenden am meisten floriren; dan was nutzet es, grosser streichen sich außthun, wo das Elend von sich selbst redet, und männiglich bekannt ist? Aber dises achtet die Heuchlerey nicht, sie bekert dannoch bey solchen ein, dan sie weisset einem jedem ein solche anglüstigkeit zu geben, das auch der ärmste in seinem grösten Elend sich darstellen kan. Der sein gutt verschwendet, der sagt: er habe kein freud an reichthumbe.

Ein andrer, welcher ein geitzhalb ist, der sagt; Er müsste wissen was er habe, damit seine Haushaltung allzeit in der rechten ordnung fortgehe. Ein sorgloser, welcher sich gutte freund zumachen verabsaumet, der sagt, Er besorge sich umb keine freund, bis ihn die noth darzu treibe. Ein verachter Hoffherr der sagt: Er verlasse den Hoof gern und freywillig, weilen er das pfuchzen nit leiden, will weniger ürbern können. aber was spricht auch der armer? Er sagt mit dem Diogenes: Ich hab nichts nöthig gleichwie die unsterbliche Götter; mein Elender standt, zu welchem die armuth mich gebracht, dienet mir zur Ehr und glori, das ich darum weil ich nichts hab, ist ob ein zeichen der Tugent, und das ich bey gott wohl darum seye.

Diog: Laërtius de placitis Philos: l. 6.

18.

Also herrscht die heuchlerey allen orthen, und in allen ständen. Sie ist, nach aussag des ehren Gregorii, in den händen des teuffels der beste werckzeug seine vorhaben dardurch zuerreichen. Durch disen raumbt er von den lastern ~~fürtag~~ hinweg, was an denselben hässlich zusehen scheint. Durch disen verwendet er gleichsam die Nahmen der sünden, das man solche für tugenden ansieht. Durch disen gibt er den gottlosen solchen süssigkeiten zu kosten,

daß ihr Hertz von demselben völlig angefüllet wird, und sie das böse nicht mehr achten.

Dahero wan ihr ihnen hoffärtig- und hochmüthige gedancken einblaset, so fügend ihnen diß worth wie König, dan der Ehrgeitzige verfreut sich nimmahl mehrer, als da er über andere erhoben wird. Wan er sie zu dem geitz und wollust anreitzet, fügend ihnen solche worth künstler als König, weilen ihnen der geitz gelt genug zubesitzen, und also der armuth vorzukommen; der wollust aber alle ergötzlichkeiten, was das hertz nur verlangt, in höchster ruhe zugenießen verspricht. Aber wan er sie im liegen und betrügen unterweist, und ihnen zaiget, wie sie unter dem schein der tugent ihr laster verdecken sollen, da ist er zum allerangenehmsten; weilen sie darfür halten, die seyen verständig, durchtrieben, und klug, wan sie andere überfortlen, und auch wenn sie betrügen können.

19.

Aber sie betrügen sich selbsten zu lest, und wird ihnen gleiches mit gleichem vergolten. Für falsche tugenden gibt man ihnen ein falsches lob, also von eben denjenigen, die sie betrügen, werden sie hinwider betrogen; und was noch ihr thorheit zum meisten an tag legt, ist diß, daß sie allen ernsten in bester meinung ihr eigenes lob zusammen suchen,

indem sie doch theils von heuchlern, theils von dollen fleckern, theils von Gott höchlen Falsch albern Narren, wie billich und recht, außgelacht werden.

† theils von allen verständigen

Sie bilden sich ein, sie seyen von tugentsamb, wan es nur andere von ihnen aussagen. Sie kauffen hilmaal ihr lob umb das paar gelt, damit sie nur hin und her bekannt werden: Sie verlangen, das auch inner von ihnen reden, od wenigsten gutes hören sollen, von welchen sie doch inbgemein nur außgespottet werden. Aus lieb der eitlen glori kommen sie endlich gar außer sich selbsten, und suchen sich, wo sie nicht seyend, ohne das sie an das rechte orth herab steigen, allwo sie sich finden=, nemblich in ihr eigenes herz. Weith darvon, das sie sich selbst fragen, wer sie seyen? weit darvon, das sie ihr gewissen durchsuchen, und auch einmaal † ~~zu bergehen~~ in erfahrung zu=bringen, wie ihr seel beschaffen seye, und was Gott von derselben halte; sie fragen nur, was die menschen von ihnen reden, und was für ein meinung sie von ihnen haben; als wan es schon genug wäre, das einer, der ein Hercules seyn will, nur in dem gemäßl ein solcher seye; als wan die Verachtung anderer ihnen die wahrhaffte tugent zu wege bringen könnte, sagt Hieronymus*. Wan ich mich tugentsamb stelle,

† bergehen

*lib: 7. in Isai: sub fin:

und in meinem gewissen tugendhafft nicht bin, so hab ich die Ehr und glori der tugendhafften gar nicht zu hoffen, aber wohl die unfehlbahre straff der sünder und betrüger zugewarten.

20.

Der heuchler lehrt andere, was er selbst nicht thuth; er predigt vom gesatz, und stosst es selbst mit füssen; er befiehlt die gerechtigkeit auf das schärfteste ahn, und ist selbst der ungerechteste. von diesen redet der Psalmist also: Peccatori dixit Deus, quare tu enarras iustitias meas? Du, der du dich einen so grossen sünder nennest, warumb unterfahest dich dan das volck in meinem heiligsten gesatz zu unterweisen, und ihnen meine gerechtigkeit anzulegen, der du doch ~~so bald~~ bald so ~~dich selbiges~~ plötzlich verachtest? Du verkündest allen die abtödtung seiner selbsten, die ehrbarkeit des lebens, die überwindung der begierlichkeiten, da du inzwischen als ein abgesagter feind meines gesatzes, als ein verspotter meiner gutten einsprechungen, und als ein verachter meiner guad unterschidlich gebott mit einer blinden wuth deines herzens anfallest, und gäntzlich vertilgest? Tu verò odisti disciplinam, et proiecisti sermones meos retrorsum? Ps: 49. v. 16.

Sihe nun auß disem grundsatz mit wie vil Lastern dein heuchlerey schwanger gehe. Du haltest vil gestrüch von der verstrombdung, von verachtung der zeitlichen güther, von abscheulichkeit des stehlen, und Raubens, und zwar mit einem solchen eyfer, als wan du vom himmel gefallen wärest: und dannoch weisst du selbsten, das dein herz an das gelt allein angehäftet seye, dahero haltest du nur mit einem, welche dem gemeinen das blutt unter den Nägeln herauß pressen, welche witwen und waisen gewaltthätiger weis unterdrücken, welche gantze familien bestehlen und außplünderen. Cùm videbas furem, currebas cum eo.

Aller orthen, ~~der alle belehen~~ in allen gesellschafften, zu allen zeiten führest dich äusserlich nach allen zucht und ehrbarkeit auf, du stellest dich von andern sehr behutsam und eingezogen in wort und gebärden; du redest wider die unlautere wollüsten, als wärest du ein eingeflaischter Engel; und doch übergibest dich heimblich denselben gleichwie ein vieheisher mensch, du begehest das verfluchte fäur, von welchem du tag und nacht brennest, nimmst

zu löschen, und wo du nur ein Ehrlibrudr Matron in deine Trüfliche Noth ~~bringest~~ bringen kanst, da rühmest dich bey deinen gleichen als einer höchen grosser Thaten. Et cum adulteris portione tuam ponebas.

Weist darfon, das du dich mit einem aufrichtig und löblichen Eyfter umb das Heyl deiner Brüder innaß angenommen hätest. War nicht dein mund mit lauter lügen, Ehrabschneidungen, betrug, und verläumbdungen angefüllet? hast du nicht ~~mit~~ mit grösser ärgernüß die zeit deines lebens hass getragen, Rachgesücht, deinen eigen-nutzen gesucht, und deinem Ehrgeitz gedienet? Zeigend nicht aber eine herrliche Thaten, welche du aus hochmuth geübet, und dich wegen denselben vor männiglich gerühmet, deinen nächsten mehrer ein böses Exempel, als ein antrib zur Tugent gewesen? os tuum abundavit malitia, et lingua tua concinnabat dolos; sedens adversus fratrem tuum loquebaris, et adversus filium matris tuæ ponebas scandalum. „Dein maul flossen über ~~von~~ von bosheit, „und deine zung stifftete betrug: du sassest, und „redetest wie deinem bruder, und machtest ärgernüß wider den sohn deiner Mutter.

Verwundern dich doch über meine gütigkeit, ich leide es, das du redest wie ein heuchler; ich lasse zu, das du lebest wie ein heyd und Publican; ich erzeige die unendliche barmhertzigkeit,

Da ich dich schon längst hätte verdammen sollen; Ich sich lang genug zu, damit ich alsdan sagen könne: Hæc fecisti, et tacui, dises alles hast du gethan, und ich hab darzu geschwiegen.

Aber ô blinder und hochmüthiger übelthäter! kanst du dan vernünftiger weis glauben, du werdest immer dar von meinem stillschweigen also ruhig und sicher seyn? kanst dir dan einbilden, dab meine gerechtigkeit mit deiner bösheit erij übereinstimmen, und ich noch länger zugeben werde, dab du meine gedult mißbrauchen könnest? Ich sich wohl, wab du gedenkest, existimasti iniquè, quod ero tui similis. Du hast übel vermeint, ich werde dir gleich seyn.

Nichts weniger: dan mein zorn wird bald ausbrechen. ~~Und~~ Weilen du nun ein zwey=facher Mensch bist, erstlich nach dem äusserlichen ein andächtiger, und nach dem innerlichen ein gottloser; so soll aus diser beyden einer d Richter, und einer der schuldige seyn. Ich will dich selbsten deinen augen vorstellen, ich will dich zwingen, dab du all deine thun und lassen mit deinen eigenen worten verdammen must, und so dich die teufel alsdan in den abgrund werffen, wer wird dich erretten? arguam te, et statuam contra faciem tuam. Ich wird dir dein lasterhafftes leben von stück zu stück vorhalten, und dich darauf ewiglich strafen.

21.

Man kan es nicht fassen, wab für grosse

arglist der böse feind anwende, und zuhinter=
schleichen, und mit was für einer gerichten Will=
fährigkeit sie uns selbst betrügen, indem sie
dasjenige für wahre Tugenden erkennen, was
nur den schatten der Tugend hat. Die lehr, so
uns der grosse Gregorius wegen den falschen Tu=
genden mittheilet, ist sehr dienlich, uns in diser
Materi zu unterweisen. * „Die bosheit unserer
„feinds (: streicht fort :) ist so gross, und so arglistig
„verborgen, daß er insgemein vor den augen des
„armseelig=betrogenen menschen dasjenige für Tu=
„genden vormahlet, was an sich selbst die grösten
„lastern zeigend; den welchen vermeinten Tugenden
„alsdann eine irdere der sinnlichen lohne folget, da
„er hingegen die ewige strafe zugewarten hat.
„Insgemein wird in abstraffung der lastern ein
„grausamkeit begangen, welches man doch für
„gerecht haltet, und den übermässigen zorne sieht
„man für einen löblichen eifer an.....
„Insgemein glaubet man=ein mässige ausgelassenheit
„seye ein sanftmuth und andacht; und da
„solchen die zeitliche obrigkeit=allerdings übersiehet
„und verschonet, werden sie der ewigen strafe
„grausam vorbehalten. Bisweilen nennet
„man die verschwendung eine barmhertzigkeit,
„hingegen das zusammen haben eine geiserkeit:
„und weilen es ein schwäres laster ist,=nichts wollen
„nichts mittheilen, glaubt man eine Tugend
„zuseyn das ungerechte gutt zubehalten.

* Lib: 32. Moral: in Job. c. 22.

„ Man sagt offt, die Verstockung in dem böse sey
„ ein beständigkeit, und da sich ein solcher von seiner
„ Hartnäckigkeit nicht bekehren lasset, rühmet er
„ sich noch, er habe ~~nur~~ beschützet, was recht ist.
„ Offt haltet sich ein unbeständiger für leutseelig,
„ und da er keinem einigen die verschuldete Treu
„ vollkommen abstattet, schätzet er sich dannoch
„ ein Freund von allen zu seyn. Hinwegh sieht
„ einer die unmässige Forcht für ein Demuthsahe;
„ und wan er aus menschlichem respect zur
„ behauptung nichts getraurt zusagen, vermeint
„ er dieses stillschweigen werde ihne ein grossen
„ Vortheil bringen, ~~wider diejenige, welche~~
„ ~~die Wahrheit lästerig angeredet~~ und ihn de-
„ müthiger machen, als viel andere seyend. Bis-
„ weilen haltet man ein hochärtiges Kod für die
„ glatte Wahrheit, und wan man der Wahrheit
„ hochmüthig widerspricht, so glaubt man, die
„ Freyheit zureden seye allein die rechte be-
„ schützung der Wahrheit. Öfftere hört man, die
„ Trägheit seye nichts anders, als ein beständige
„ Ruhe, und weil es kein geringes Verbrechen ist,
„ wan man das gutte zuwirken unterlasset;
„ dahero vermeint ein mancher, er seye schon
„ tugendreich genug, wan er sich nur von dem
„ bösen enthaltet. Mehrmahl wird ein un-
„ ruhiger geist ein wachtbare sorgfalt genen-
„ net, und weilen die ruhe nicht ein jeder liebet,

† der Wahrheit

„ so glaubt ein solcher, die Tugendt übung werde
„ nicht besser erfüllet, als wan er thuth, was er
„ will. Offt geschiht es, das man ein unbe=
„ sonnene übereilung in einem werck für ein
„ lobwürdigen eifer und fleiß ansehe; und obschon
„ das ~~vorhabende~~ werck durch ein solche thuderische
„ und zuvilfertige arbeith verdorben wird, glaubt
„ man dannoch, es seye umb so vil besser, umb
„ wie vill geschwinder dasselbe vollendet werden.
„ Gar offt haltet man die verwirrung eines
„ geschäfts, welches doch nicht solte verschoben werden,
„ für ein sonderbahre klugheit, und wirkung
„ eines vorsichtigen verstandts, und da man zu lang
„ auf zeit und gelegenheit wartet, solches am
„ besten zu treffen, wird indessen alles zu
„ wasser.

Auch wie vil fäller, und irrthum finden
sich allhier, welche alle sehr schwäre zuber=
bessern. Es ist leicht einen fehler von sich
abzulegen, wan man ~~denselben~~ den fehler
erkennt; aber alsdan geht es hart zu ein
laster zu verlassen, wan man solches für
ein Tugent ansiht, und also wegen dem
unendlichen laster unter einer Tugentschein
noch ein gutte belohnung verhoffet.

22.

Ein fernere heuchlerey kan derjenige
menschen, welche zimlicher massen voneinander

unterschiden seyend, grosse gefahr und schaad zufügen: Es gibt einige, welche sich von solcher heuchlerey einen vortheil und nutzen versprechen; andere aber, welche sich ohne derselben ärgeren; und wider andere, welche darvon betrogen werden. Die gottlose, und verachter der Religion machen sich selbe zu nutzen; Die diener gottes und gerechte ärgeren, und betrüben sich über dieselbe; ~~Die~~ welche aber einfältig, und in dem weg des heyls unerfahren seyend, werden von derselben betrogen.

Alle dise drey gattungen verneinen, sie können gar wohl zufrieden seyn, und dannoch aber dise drey betrügen sich selbsten: Die gottlose, weilen sie kein Recht haben von einer fremdden heuchlerey ein nutzen zusuchen; Die andächtige weilen sie kein ursach haben sich zu ärgeren; die einfältige, weilen sie sich umbsonst einbilden, sie seyen vor gott entschuldiget, das sie sich haben betrügen lassen.

23.

Die verachter der Religion, sagt Guilielmus Parisiensis haben noch allzeit von der verstellten frommkeit einen ~~[illegible]~~ vortheil geschöpfft; einthedrab das sie glaubten, es gebe

kein wahrhafte frommkeit, od weil sie mit einem wohllust ihr hochschätzung erwindert, oder weil sie dieselbe wenigstens verdächtig machten, oder den verweis, so man ihnen deßwegen geben könte, nur ausschutten.

Gleichwie der gottlose insgemein in seiner gottlosigkeit verstocket ist, also wünschet er, daß ihm alle gleich wären: und weilen er sich selbsten als einen ungerechten erkennt, so hätte er die grösste freud, wan man sagen könte, daß die, so fromm zu seyn schienen, nicht für besser gehalten würden, als er ist. In dieser gemüths neigung bemühet er sich zuglauben, die sach seye wahrhaftig also beschaffen, wie er sich dieselbe fürbildet: und gleichwie das Exempel einer fremden heuchlerey seine meinung scheint zu stärken, also haucht er dieser scheinwahrheit auch ahn: und weilen es heuchler gibt, macht er den schluß, daß alle menschen heuchler seye können; hernach tröstet er sich mit diesem, daß die, welche man für gottsförchtig haltet, nicht besser seyen, als er; daß der gantze unterscheid zwischen ihnen und ihnen in diesem bestehe, daß sie sich arglistigere weisen zu verstellen, und, obschon sie die gröbere sünden vermeiden, dannoch so viel heimbegehen, die strafwürdigere seyen, als die seinige.

Einer solchen Vorsichtigkeit bedienen sich die Verachter der Religion, welche die Wahre andacht suchen zu vertilgen, und andere zuberedt, daß die rechte gottesforcht nichts anders als ein lähre einbildung, und ein äusserlich gezierter Nachgeist seye. Wann sie aber die Wahrheit bekennen müssen, und die eigene erfahrnüß sie überzeugt, daß die Kirchmässige Religion in der That heiligmachende Tugenden habe, so widerstreben sie denselben nach allen kräfften, indem sie entweder ihr hochschätzung bey anderen verkleinern, oder die Wahre andacht mit lauter unvollkommenheiten einer verstellten heiligkeit beschmitzen, und endlich alle verdenkliche spott- und schmähworten über dieselben ausgießen. Letztlich ist ihnen genug, daß die Wahre gottesforcht verdächtig seye, aus welcher einzigen ursach sie sich einbilden, daß alle einwürfe, die man wider sie machen kan, leichter dingen mögen umgestossen werden. Aber wer sehet nicht sonnen clar, daß die alle ihre ~~gelt~~ fundamentum ~~sey~~ und folgerungen auf leichte fordern gegründet haben ~~und dah~~, welche ein irdes windlein in ~~luft~~ zublasen im stand ist?

24.

Dan erstlich ist wol Darvon, dab dieser schluss Regelmässig und gültig seye, dan man sagt: Es gibt falsche Tugenden, also gibt es keine wahrhaffte. Im gegentheil aber soll man ia nur wegen diesem glauben, dab warhaffte Tugenden gebe, weilen, wie d. selbe Augustinus sagt: die falsche andacht nur ein nachahmung der warhafften ist, gleichwie ein Contrafet od abbildung nur ein Copey od nachfolg dab natürlichen bildb genennet wird. Die warhaffte Tugenden haben den schein Tugenden ihren platz eingeräumbt; der warhaffte und heilige Christen hat aub der acht geschlagen, und ist zu einem blinden worden; von der verflüchten kunst die Religion nachzuäffen hat die abgötterey ihren anfang genommen.

Zweytens ist es unbillich, dab man die lastern der falschen andacht auch der warhafften anzuhenchen pflegnt. Es ist unbillich dab man alsdan auch solche wüb ihr hochachtung, die sie vor gott hat, vor den menschen zu schmälern suchen, und dieselben nicht nur allein verdächtig, sondern auch verächtlich machen: dan wie der gelehrte Person sagt, so ist die wahre Tugent

nicht schuldig verhoffnet zugeben von den lastern
derjenigen, welche die Tugent ueben. Wan
ein andächtiger auf seinen Nutzen staut, wan
er hoffärthig, zornmüthig, Rachgirig ist,
gehen alle diese laster die Tugent nichts ahn.
Christ weit darvon, daß die sünden von
der Tugent handgehaben, wohl aber von der=
selben verdambt werden: Wan aber das
böse bey einem überhand nimmt, so ist
dieses ein Wirkung der verderbten natur;
aus welchem jedoch gar nicht folgt, daß auch
die Tugent selbst verletzet und verderbt
werde. Man kan auch die andacht so weith
nicht verbinden, daß sie ihre liebhaber voll=
kommen machen solle; sie kan ihnen wohl
hilfe leisten, daß sie von ihren sünden fall
wider aufstehen, und die unordentliche be=
gierden ~~auf~~ stärcker im zaum halten; aber
von der unvollkommenheit kan sie dieselbe
auf keine weis völlig befreyen.

Drittens bemühen sich die verachter
der Religion umbsonst, den verweis, so ihnen
die Tugent gibt, umbzustossen. Wan so nur
ein rechtiger gerechter in der welt solte gefunden
werden, wird dieser allein in dem letzten ge=
richt wider diejenige aufstehen, welche heuch=
lerisch gelebt haben, und durch diesen allein wird
Gott ihre falschheit überzeugen, und abstrafen.

Justus mortuus con=
demnat vivos impios.

Umbsonst wirst du dich vor innern allgemeinen Richter mit der Ehrsurcht anderer Christen wollen beschönen: dan er wird sagen, wan schon andere Gottesfrend auch heuchler gewesen, dessgegen hättest du nicht sollen mit ihnen heuchlen. Wan schon einige under dem falschen schein der Tugent ihr laster verborgen, wegen disem hättest du die wahre Tugendtübung nicht unterlassen sollen. Es ~~wol~~ wäre dir wohl angestanden, und sehr rechtschaffen gewesen, wan du zwischen innern heuchler und verachter der Religion das mittel ergriffen, und dich als einen guthen Christen aufgeführt hättest. Wan schon andere andächtige auch in rauhigkeit, und unzucht gelebt, hast du desswegen kein Recht gehabt Rach aubzuüben, noch unzucht zuzuschreiben. Wer seinen feind aufrichtig wird geliebt haben, der wird sich verdammen, solte er auch nur einzig und allein seyn. Gerechtes Gerichtsbild, welches alzeit der zucht und reinigkeit sich vergeben, Wendt wan es auch gantz allein wäre, wird sie das Recht haben dir deine unlauterkeit zuzuschreiben, durch welche du so vil unschuldige seelen zugrund gerichtet.

Ich sag noch mehrer; dan gleichwie in dem weltlichen gericht etwelche laster vorbehalten seyend, über welche aber gattung zeugen abgehört werdt, also gibt es auch gewisse ~~Mittel~~ übelthaten in dem gericht gottes, wegen welchen ein sünder den

andern anklagen wird, dergestalten; daß, gleich=
wie der Vater andächtiger dem Eleußerer, ehe
und bevor ihn Gott verdammet, sein ärgerliches
leben wird vorhalten; also auch der Heuchler
wider andere sünder zu ihrer Pflichten verdam=
nuß aufstehen, und reden werde.

25.

Wann die Gottlose von der fremden Heuch=
lerey einen vortheil gewinnen, so ärgeren und
betrüben sich die frommen ab derselben, welch=
ge ärgernuß insgemein eine dreyfache schäd=
liche Wirkung in ihnen hervorbringet. Erstlich
die beurtheilen forcht, sie möchten von andern
auch für heuchler angesehen werden; die forcht,
welche ihnen in verrichtung ihrer schuldigkeit
oft ein grosse verhindernuß bringt. Zweyt=
tens einen widerwillen und ekel in ihrer
andacht, indem sie glauben, die lasterhafte
treiben nur ihr gespött wegen ihnen, und
machen allerhand falsche urtheil über die=
selben. Drittens eine kleinmüthigkeit, ohne
welche sie angerichtet werden, ihnen die Tu=
gend zuverlassen, als die verfolgung
der gottlosen geduldig zu übertragen.

26.

Sie möchten gern Gott anhangen, und
ihre dienst demselben öffentlich ablegen, aber
sie fürchten, man ziehe sie als Eleußerer durch
die Zähl: und wie ehl tauffent dergleichen

worden nicht gefunden? aber wie lasterhafft ist dise forcht, und wie sehr unanständig an einem Christen! und fürwahr was ~~[illegible]~~ könnte schandlicher seyn, als wan mann sich so weith verführen lasset, das mann aus lauter forcht, nicht in böse mäuler zufallen, von dem gutten, und seiner schuldigkeit abweichet?

Da der selige Augustinus einer heydnischen weltweisen anredet, welche überlunderen war, das nur ein gott seye, = und damoch von einer solchen zagheit überfallen, das sie aus forcht, mann möchte ihn gar übel nachreden, wan sie nur einen gott verehrete, wider wie zuvor unzahlbare götter angebetten hatte; sagt gedachter heilige vatter zu ihm: fürwahr ich schamme, und erbarme mich deiner; ~~Du hast~~ Mann sihet dich unter den Römeren für den verständigst- und weisesten an ~~[illegible]~~, und in der that bist du ~~[illegible]~~ aus allen der einfältigst- und thorichtesten. Du erkennest, das nur ein gott seye; weilen du aber den haufen deiner fabel götter abnemmen must, bettest du dise ahn. Ich wird in der warheit schamroth wegen dir. den wahren gott verlangst du zwar zuverehren, die falsche götter aber bist du anzubetten gezwungen.

Könnte mann dises nicht auch einer unvernünftigen menge der Christen vorhalten, welche

aus forcht der schimpflichen nachrede sich mit
getrauen, ihr andacht offentlich sehen zulassen?
Welche gott gern dienen wolten, aber nur
vor den leuthen sich scheuen, weil sie besorgen,
man möchte sie für heuchler ausruffen?
Die zeigen den grösten eyffer alles gottes=
furchtes zuvollziehen, was die Religion
vorschreibt, wan solches nur heimlich, und
in der still geschehen könte. Die entschlüssen
sich hilmahl ihrem wahren gott offentlich
zudienen, und die herrlichste tugend wercke
vor aller augen auszuüben, aber sie werden
gleich wie von einem andern gott abwendig
gemacht, welchen der selige Paulus den welt=
gott nennet, der da mit einem tyrannischen
gewalt über sie herrschet, und dieselbe gäntz=
lich verblendet, damit er sie zu einer
abscheulichen treulosigkeit verleithe.

Aus diser forcht entspringt ein grausen
und widerwillen zu der wahren andacht; ~~welche~~
dan weilen die heuchler aller orthen so sehr verachtet seyned,
daherro fürchtet die eigenen liebe den geringsten
anschein dieser sünd, und will sich desswegen
den falschen urtheilen nicht aussetzen, und
blos geben: auf solche weis fangt die andacht
an ungeschmack zu werden, also zwar, das
wir unsere schuldigkeit gantz lau und halt=
sinnig verrichten, und entlich, wan die vor=

folgung darzu pflagt, gar unterligen; mit=
hin auf das Eüer nicht als heuchler durchge=
lassen werden, ergreifften wir den breithen
Weeg.

27.

Dises seynd eine schädliche Wirkungen, welche
in einem christen aus der fremden heuchlerey fer=
ner entstehen: aber es fragt sich, ob die andächtigen,
welche aus forcht, oder verdruß, od kleinmüthig=
keit die Tugent verlassen, auch Mögen entschul=
digt werden? Zweifels ohne auß keine weis.

Dan erstlich was haben sie für ein ursach sich
zufürchten, das man sie für Chrißen halte,
indem sie dises schwach leicht entgehen können, und
wan dises auch nicht möglich wäre, sie dannoch
einmahl von ihrer schuldigkeit abweichen dürften?
Es ist zwar ~~nicht ohne, das dis~~ bekannt, das
die äußerliche gestalten den menschen können
verführen; ich lasse auch zu, das ~~[illegible]~~ der wah=
ren und falschen Tugent ~~[illegible]~~ schwäre Kennmand
zuunterscheiden ~~[illegible]~~: aber dessen
ohnerachtet ~~hat~~ findet man doch an der wahren
Tugent schuldbare Zeichen, durch welche sie
wohl mag erkennet werden, und sich desswegen
ein grosse hochschätzung zuziehet: dan es ist ein
liecht von Gott aubgangen, welches alle ding
kund machet, und sich selbsten auch offenbahret.

Wan schon dises liecht etwelche zweifel=
hafte Zeichen an sich hat, so hat es hingegen

auch gewiss, und eigentthümblich, als nemblich: Ein ungezwungene Demuth; ein grossmüthige Weib zuhandlen, welche von aller begierlichkeit weit entfernet ist; ein aufrichtig- und emsige liebe; ein grosse freygebigkeit gegen die arme; ein grosse strengkeit gegen sich selbsten; ein unveränderliche weib in übung des guthen; ein unüberwindliche gedult in ~~Ab~~ertragung des bösen; dises zusammen fügend Tugenden, welche das übelnachreden so wenig zuförchten haben, das auch die gottlose selbsten solche verehren, und hochschätzen. Obschon die bosheit der welt in verschimpfung der wahren andacht über die massen gross, ist sie dannoch nicht gar so ungetreu, das sie entlich den wahrhaft gottsförchtigen ihr verdientes lob nicht auch beylege. Wan nun dem also, wer kan dan die forcht: mann möchte für ein Eleuthero gehalten werden:) als ein billiche ursach erkennen, das mann desswegen die Tugend soll fahren lassen?

Aber du wirst vielleicht sagen: Mann könne wenigstens ein ~~[illegible]~~ rechtmässigere vertrauen zu der andacht höchsten, und dises wegen dem unterschidlichen argwohn, dem dieselbe unterworfen ist: höre aber den hl. Hieronymum was er hierauf antworte; er sagt: was dir ein fehler wider die andacht bringet, solches ist eben dasjenige, was dir einen Eyfer gegen dieselbe erwecken solte. Warumb? weilen es allein an dir haftet, den bösen argwohn gott=

loser menschen unterdrück abzuwenden, oder zuzerachten: Weilen dir daran ligt andere mit deinem eigenen gutthun brösslen zuüberwinden; die Welt mag sagen, was sie will, es gibt dannoch allzeit noch solche aufrichtige diener Gottes, welche ihren Schöpfer im geist der wahrheit anbetten.

Also bleibt es darbey, dir ligt ob die verachter der Religion zuüberzeugen, aber wie wirst du dises zu werk bringen, wan du den dienst gottes, und deine heuchlerey gutheis zuüberwinden aus eben derjenigen ursach verabscheuest, welche ~~du~~ doch einen grösseren eifer zu derselben in dir erwecken solte? was du also zu deiner entschuldigung vorwendest, das thuth dich nur mehrer anklagen und beschuldigen, weilen du verbunden bist, alles, was gott angehet, wider die lasterhaffte zubeschützen, und aufrecht zuerhalten, und anderey mit den Machabeeren zusprechen: omnis, qui habet zelum legis Dei, exeat post me Ein jeder, welcher einen eifer zu dem gesetz Gottes tragat, folge mir nach.

Muß man also die verfolgung nothwendiger weis übertragen? Trüge es, was folgt hieraus? soll man dan desswegen die tugendübungen unterlassen? oder sollen diese kleine widerwärtigkeiten so grosse gewalt haben, dich von deinem guten vorsatz abzuschrecken?

oder wan dir gott solche aufbürdet, dich darduch zuprobiren, solst du dieselbe nicht mit freuden annemen, und willig erdulden? bekrftige wolle, was Christus bey dem Evangelisten Lucas gesagt: qui me erubuerit; hunc filius hominis erubescet. Wer sich meiner schämet, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen. Soll dir erst nicht genug seyn, die verzagte kleinmüthigkeit von dir hinweg zunemen? und was wirst du endlich dem strengen Richter antworten, wan er dir sagen wird; weilen die kleinste verfolgungen dir einen verdruss meines dienstes gebracht, was wurdest du gethan haben, wan du, gleichwie viel tausent Martyrer, die allergrausamsten peynen auszustehen gehabt hattest?

Luc: 9. V. 26.

28.

Nicht nur allein ~~machet~~ machet sich ein verachter der Religion die fromden heuchlerey zu nutzen; nicht nur allein pflegen sich die fromen an derselben zu ärgern, und darüber zuberuhren; sonder gar viel christen lassen sich von solcher auch noch über fortlen, und betrügen. Wan jemand die wahrheit verlasset, und einen irrthum annimbt, so verblenden ihn die betrüglichen gestalten, und halten ihn in dem irrthum auf. Wan die ketzer ihr irrlicht in der welt ausgestreut, ist es darum geschehen, weilen sie ein

Trofluchts auffrunden, die einfältigen nach Brunst zu ihren Lüsten; Die haben den schein der gottsforcht an sich genommen, die geringste mißbräuch verdammet, und damit sie ihrem irrthum ein grösseres ansehen, und mehrere hochachtung zuziehen möchten, haben sie denselben mit dem fürhang der christlichen strengheit bedeckt: Dan so man nur ein einziges wort von einer ~~Lu~~ glaubens veränderung hören lasset, lauffet gleich die gantze welt herzu. Diese erfrunde wölfe haben sich in haar kleyder verhüllet, und umb ihl unterschidliche lehrjünger umbgesehen; die einfältige von diesen haben sich von den äusserlichen gestalten leichter dingen verblenden lassen; und hat der teufel, wie Vincentius Lirinensis spricht, durch diese schein heiligkeit eben so vil seelen zugrund gerichtet, als durch den wohllust.

Ein gleiches geschieht auch öffters in einer bürgerlichen gemeind, allwo mehrmahlen die fremde heuchlerey ihren schnitt macht; allwo die ungerechtigkeit wider das recht, und die böse begierden wid die vernunfft beschützet werden. Zum Exempel: wan ein glaubiger Mann ein ungerechten rechts handel führet, und sich recht gottsförchtig stellet, wird er gleich grosser patronen, und einen gnädigen

Richter finden, welche ohne der sachen erkant- nüß unbesonnen ihre Urtheile. Wan einfahrgeitziger unter dem deck mantel der andacht nach einer Würde strebet, er mag düchtig darzu seyn, od nicht, werden sich dan- noch genug freund herfür thun, welche ohne nutzigen gewissens angst sich beflissen werden, seinen hochmuth zuzubefördern.

Welche sich aber also bethören lassen, seyend sie desß Orgen vor Gott entschuldiget? Dis kan ich mit nichten glauben, und zwar aus zweyen ur- sachen. Erstlich, weil sie unser christliche er- mahnung Christi des Herrens vernachlässigen, welcher uns mehrmahl gebottene, wir sollen die heuchler fliehen und meiden, wir sollen uns vor den Pharisäeren hüthen, besonders wan es uns die behauptung eines irrthumbs, od beschützung einer ungerechtigkeit zuthun ist. Wan ein irrung ~~ab~~ entstehet, welche entweders die liebe, od die einig- keit des glaubens verletzet; wird darfür, das sie vor gott unschuldig seyen, sondern viel mehr werden sie von dieser sach angeklagt werden, entweder wegen dem fehler, den ihr unbesonnener einfalt hat verursachet, oder das sie sich gleichsam wissentlich haben verführen lassen.

Wan ein wandrersmann würde er-

wahrnt worden, er solte den Berg, auf welchem
er sich befinde, verlassen; indem solcher von
Mördern so unsicher wäre, daß alle vorbey
raisende ausgeraubt, und erschlagen werden;
Er aber solche gutthertzige ermahnung verach-
tete, und darauff in die Händ der Mörder
fiele, solte man nicht billicher ein un=
willen wider ihn fassen, und ihm sein unglück
gönnen, als ein mitleiden mit ihm tragen?
Nichts desto weniger ereignet sich solches gar offt,
wan wir denen heuchlern zuviel trauen, ohn=
erachtet uns Christus der Herr so vil wahr=
nehmet: und wan wir alsdan auf den Berg
der Wahrheit eingehen, und in die klauen des
höllischen Mörders gerathen, wird uns nichts
helffen, wan wir schon sagen: ich hab mir ge=
glaubt, daß mir so übel ergehen werde, ich bin
betrogen worden.

29.

Was wolt ihr entlich auch anfangen ihr
heuchler? zu was für einem gericht ihr ap=
pellieren werdet, wird man euch verdammen.
wolt ihr für das gericht der menschen? dis ver=
achten und hassen euch: für den Richter stuhl
gottes? dieser verflucht, und verwirfet euch:
für das gericht eures gewissens? dieses verur=
theilet, und beschämet euch.

Drey ding schuen die menschen: den ehrentag,

den todt, und das fäßlen; Sie möcht gern vnd leiden, vnder straffen, vnd betrogen werden. Dahero weilen der heuchlerey eigenthumblich ist die menschen zu hintergehen, tragen sie natürlicher weis ein abscheuen von derselben. Die heuchlerey suchet immerdar nur ein gutes zeugnuß für sich, aber sie muß dergleichen zeugen thuer genug bezahlen. Für ein kleine geschwulst schlagt sie die Ruth ~~und~~ sambt dem nutzen in die schantz, und verrichtet offt desselben die schwärste arbeit. O wie vil allmosen gibt man vorgen einer Eitlen Ehr! wie vil stund werden in dem gebett hinauß gezogen, damit man nur für andächtig gehalten werde! wie vil dienst- und demuths bezeugungen geschehen allein aus menschlichem respect!

Und dannoch ist dises alles verlohren, wan man nicht sagen will, gott werde solche werch untersuchen, damit er den heuchler wegen denselben verdammen, damit er der gantzen welt sein schott und schand vor augen stelle: damit er offentlich sagen könne: Schat, das ist der einzige mensch, welcher ~~sich selbst~~ so heilig zu seyn sich eingebildet. Schat, dis ist eine glantzende Sonn, welcher in der früh so schimmernd aufgegangen, und dannoch zu abent schon in den abgrund der hölen gestürzet worden.

Ein solcher, der sich wegen seiner mässigkeit an dem tisch, wegen seiner treu in dem handlen, wegen seinem Eifer in Bemührung gutter sitten vor männiglich gerühmet; ein solcher streich ich wird sich verwundern, wan er sich betrogen sihet; und ihm sein gewissen sagen wird, daß er ~~habe~~ dises alles nur wegen den menschen, nicht aber wegen Gott gethan habe.

30.

Einige halten offt die falsche tugenden für ein Ehr, dahero erwöhlen sie insgemein nur diejenige, welche etwas grosses und herrliches an sich haben, indem doch die wahre Vollkommenheit meistens in gemeiner tugendtübung bestehet. Der David suchet die Ehr seines vatters, und wird zu einem König über Israel gesalbet. Die Hirthen bey bethlehem hüthen die gantze nacht in ihrer Einfalt fort, und ihnen wird zu erst die geburth Christi verkündet, welche alsdan ihrem Gott persöhnlich anzubetten gewürdiget worden. Wir aber wegen unserem stand verachten die kleine werck, und da wir uns auf unser eingebildete andacht verlassen, halten und glauben wir vil mehr von uns selbsten, als das wir halten und glauben solten, und nemen uns insgemein uns solche ding an, die uns nichts angehen.

Ein übelzeitiger handwerker, welcher sich mit seiner handarbeith allein beschäftigen solte,

will ein hoher Speculant, und tiefsinniger nachgrübler abgeben. Ein Mutter, welche sorg über das haub tragen, und ihre kinder zu der forcht gottes aufziehen solte, gehet hinaus, damit sie anderen die glaubens geheimnussen ablege, die sie selbst nicht verstehet. Die liebe kinder, welche ihren schwachen verstand weith überstrigen; und dieses geschiehet nur darumb, damit sie einen grossen Nahmen erwerbe.

31.

Wan du verlangst zu wissen, was für ein unterscheid zwischen einem heuchler, und gerechten; zwischen der falschen und wahren Tugend; zwischen denen menschlichen, und christlichen werken sich befinde, sihe welche zeichen derselben. Die menschliche tugent sucht immerdar zeugen, von welchen sie möchte gelobt werden, und begehet, das man sie indertzeit für höher ansehen soll, als sie ist: die christliche tugent aber liebet in dem verborgenen zu sein, und begnüget sich allein mit dem augen gottes, und der zeugnus des eigenen gewissens.

Die menschliche tugent traut sehr vermessentlich auf sich selbsten: Es ereignet sich nichts, welches sie nicht unterstehet zu richten und zu schlichten; kein beschwährnus kombt ihr vor, die sie sich nicht einbildet zu überwinden: die wahre tugent hingegen hat allzeit ein grosses mißtrauen von ihren kräften, sie setzet sich niemahl vermessentlich

in ein gefahr, und wendet alle gelegenheit, in welcher sie besorget einen Gebrauch des Zeugnis zuleiden.

Die falsche Tugend ist hochmüthig, und ein verachterin aller dingen, sie weisst nicht, was glauben, od demüthigen, od gehorsamen heisse; Sie sehet diejenige mit trüthigen augen ahn, welche in keiner Würde und hochachtung stehen; Sie verleumbdet eine, welche durch ihre gutte sitten und eigenschaften ein lob und hochschätzung erworben, und preiset darneben sich selbsten, sie besitze allzeith etwas besonder lobwürdiges, was andere nicht haben: Die wahre Tugend aber ist demüthig, dienstbar, und freidsam; Sie erfreuet sich, wan sie von andern übertroffen wird; Sie ist gegen sich selbsten strenng, gegen andern gütig und mildreich.

Die falsche Tugend legt sich nur auf den eigen nutzen, und das tägliche Nachsthun der eigenthümblichen gutthen ist ihr einzigen absehen alles thun und lassens; ihre sorg und bemühung ist mehr oder minder häfftig, nach dem das gutt, so sie hoffet, mehr od minder groß ist; also zwar das, wan nicht etwan das glück oder die Ehr, od der gutte Nahmen in

gefahr stehet, sie gar nichts wirchet, und den müssigang für die hand nimbt, so lang die sie künftten ihren richtigen gang haben: Die wahre Tugent aber macht den menschen von allem eigennützen gantz frey so wohl wan den gutthen Nahmen, als die zeitliche gütheer belangt; und ist ihm alles gleich ob man ihn holte, oder lohn.

Mit einem wort die falsche Tugent ist von der hoffart aufgeblasen, in der verstockung beharrlich, gegen d'ihlen Ehr freygebig; gegen dem eigennützen sittsam, und eingezogen; aus policey liebreich und gesprächig, in sogar aus Subtilität der eigenen lieb demüthig. Ihr gerechtigkeit verwandelt sich in ein grausamkeit; ihr stärcke in ein gewalthätigkeit; ihr beständigkeit in ein strengkeit; ihr lustbarligkeit in ein melancoley; ihr verstand in ein arglist; und ihr wirkheit in ein heuchlerey.

Alle dise verstellte und falsche Tugenden, welche sie gott nicht zu ihrem zihl und end haben, seigend sie gleich einem armen sparen, welche ihre herrschaften durchjagen, und verschwenden, auch nicht

darvon übrig behalten, als den Titul, und das läher Wappen. Dieniger, welche man für so grossmüthig, getreu, leutseelig, geduldig, ehrlich, friedsam, und aufrichtig haltet, seyend gleich innen prächtiger gräbern, an welchen die figuren aller tugenden zu sehen, innerlich aber seyend sie mit dem unverträglichsten gestank, und allem unrath angefüllt.

32.

Damit wir also in das künftige nicht in solche heuchlerey, oder dergleichen irrthum fallen, sollen wir niemahl gedenchen, das in unserem herzen eine eintzige tugent sich aufhalte; sondern wir sollen viel mehr festiglich glauben, das wir nach unseren ~~Thaten~~ sünden durch innerliche übel den wucher, den ehrgeitz, der unzucht, den Neid und hass, der Rachgierigkeit, und gottlästerung, gleichsam so vilen höll fürien, als lasteren seyen übergeben worden, welche uns zu allem bösen vermögen, zu was sie wollen, und unter dem schwähren last ihrer tyrannischen herrschung iämmerlich seufzen machen.

Wir sollen auch diese sehr schädliche und allgemeinen irrthumb von uns ablegen, nemblich: das dieniger nur darumb

grossmüthig seye, weilen er Geldermüthige Thaten verübet; ob dab er nur darumb müsse zunemen, weilen er im Essen und Trincken sehr mässig; ob dab ein hartzhafftes gemüth nichts andres heisse, als ein gewisse anmuthung, welche sich zwar dem bösen widersetzet, iedoch nicht allem dem, was böß ist, sondern nur, wan der gute Name und die zeitliche gutter angegriffen werdt, und noth leiden. ob dab ihre Gelder, von welchen die geschicht Schreiber viel rühmliches anmerckten, insgemein nur solche menschen gewesen seyen, welche allein von dem Ehrgeitz angetriebe werdt, sich einen grosse Nahmen zuerwerben, und nicht schendlichs ruhig waren, bis sie andere ihr Ehr und Lob mit gewalt abgetrungen hatten.

Nein, nein, sagt ein heydnischer ~~Weltweise~~ Plato, die Tugent wird nicht mit uns geboren, und wir bringen dieselbe auch nicht an uns weder durch die sorgfamen auferziehung der Eltern, weder durch unser eigenen fleiß und mühe; sondern sie kombt von einem höheren ursprung, dan ein solche herrliche gaab müssen wir von Gott allein begehren, welcher der brunnen alles gutten ist.

33.

„Ein Heuchler führet zwar das Leben der „Heiligen in den Worthen, aber nicht in den „Werchen: und die er durch sein Lehr gebohren, „verachtet er nicht weitres durch das gutte Beyspihl, sondern er verlasset sie gar; weilen er „durch sein ärgerliches Leben sie verführet, die „er zuvor durch sein Lehr aufferbaut hatte. „Die Heuchler werden gar wohl verhälter gerunt, „weilen sie niemahl verlangen gerecht zuseyn, „sondern nur für solche angesehen zuwerden: „Nach ihrem Reden seyend sie gantz andächtig, nach „ihren Werchen aber sehr gottlob. Die Heilige „Gottes trachten nicht nur allein nach keiner Ehr, „sondern ebenn dieses fliehen sie, was sie zum meisten „verdient haben: Die Heuchler aber verdechten „ihr Bosheit vor den menschen, und stellen sich in „allem gantz unschuldig, damit sie nur gelobt „werden. Die seyend zweyfach zuverdamen „erstlich wegen ihrer heimlichen Bosheit, zweyt„tens wegen ihrer äusserlichen Verstellung: wegen „dem Ersten, weilen sie heimlich gottlob leben, „wegen dem andern, weilen ~~sie~~ sie sich be„mühen offentlich zu scheinen, die sie nicht seyend. „Die Heuchler bleiben nicht allzeit verborgen, „wann es schon nicht gleich kundbar wird, so „kombt es doch endlich an tag, was für ein „sauberen Wandel sie geführt haben; dan

S: Isidorus Hispalienſ. lib: 2. de jejunio bono. c. 24.

„ aber, was aufrichtig ist, faltet Ewig; aber die „ verstellte Ding können nicht lang dauren.

Das Leben etwelcher menschen ist eine rechte abentheur, und ein ungemeine zusammenhäuftung unterschiedlicher einander entgegen gesetzten qualitäten und eigenschaften. Auswendig scheinet nichts, als eine lautere heiligkeit, aber das innere stimmt mit dieser äusserlichen gestalt gar nicht überein. Diejenige, welche nach ihrem stand von d Welt abgesondert leben, seyend bisweilen eben so weltlich, eben so üppig, eben so wollüstig, eben so falsch, als andere immer.

34.

Du heuchler (: sagt H. Hieronymus zu Sabinianum :) du hast mich sehr betrogen, gleichwie ieuer bischoff, der dich zum Diacon gemacht. Dieses klage ich billich, aber wir hatten dich zuvor mit erkennt. Es ist dem Apostlen ein heuchler zugefellet worden, wie du bist: und ieuer Nicolaus von Antiochien ~~ein~~ ursacher ieuer abomaledeyten Ketzerey war auch ein Diacon, gleichwie du. Du hast schon viel junge Mägdlein, wie man sagt, mißbraucht, und das Ehebettlilier Ehelichen Matronen beflecket, welche hernach wegen dir seyend hingerichtet worden. Mit diesem allem warest du noch nicht zufrieden,

Hic Numerus reperitur etiam in Tomo 2. de Templis.

sondern hast alle müh angewendet, daß du auch ein
Gott geweyhte Closter Jungfrau zum fall
bringen möchtest; und da wir dich für den
Zuchtigst- und reinesten angesehen, hast
du inzwischen alle mittel und weeg ausge-
sonnen, deiner geilheit ein genüegen zuthun.
Da der gantze Chor ~~dort~~ in der heiligen Nacht
versamblet war, daß Lob Gottes abzusingen,
und viel Zungen unterschidlicher Völcker ein
angenemmes Lobgesang anstimmten, hast du
dich unterdessen bey der Thür eines heiligen
Exposit eingetrungen, in welcher einstens die
Kripp des Herrens aufbehalten wurde, und
aldort deiner liebsten ein bußl-brief zu-
gebracht, welchen sie mit gebogenen knien,
solchen gleichsam anzubetten, abgelesen hat.
Hernach verbleibest du noch ein geraume Zeit
in dem Chor, und da es mündtlich nicht mehr
geschehen kunte, hast du noch durch zeichen
und unanständigen liebsgebärden mit ihr
geredet.

O unsäglichs laster! ich kan nichts mehr
sagen; die thränen kommen meinem Werthen vor,
welche der schmertz und billiche zorn in meinem
Mund kommet, und verstocket. Es ist ein
alter brauch in denen Ägyptisch- und Syrischen
Clöstern, wan ein Jungfrau eingekleidet
wird, daß man ihren die haar abschöre, damit

sie mit demselben nichts eitlers mehr vorzumachen könne, mithin nach Verordnung des Apostels allzeit eine schlägere tragen müsste. Lasset uns nun sehen, mein gutherr mann, wie du dich dieses gebräuchs bedienet habest.

In diesem heiligen Orth hast du dir gar immer Jungfrauen als eine pfand der zukünftigen Ehe angenommen. Alsdann kamest du in die Kirch gantz blaich, mager, und ohne alle farb, allda verrichtest du das ambt eines Diacons, damit man nun keinen argwohn von dir fassen solte. Dein aufgemärglabes angesicht haben wir der strengkeit des fastens zugeschriben, und geglaubt, dein üblen aussehen kommen allein von dem wachen und betten her. Inzwischen war das schiff, der tag, und die stund deine flucht mit deiner buhlerin schon bestimmt: aber der schutz-engel, welcher die zimmer thür der Jungfrauen bewahrte, und in dessen gegenwarth alles geschahe, hat dein tückisches vorhaben endlich der welt geoffenbahrt.

Mit was für einem durchdringenden schwertzen hab ich deine brieff gelesen, die ich noch alle beyhanden habe! mit was für liebkosen, und unflätterey seynd sie nicht angefüllt! was für ein grosse freud ha=

zougest du nicht in demselben, wegen deiner erschrecklichen Lastern, die du im seinem Gottes mit ihr zutreiben!

Hat dan ein Diacon nur die geringste erkantnus von der unlauterkeit haben können, will nicht sagen gesprach darüber führen, und brief darüber schreiben? In welcher schule hast du dich erlernet, der du doch forthin dich rühmest, als wärest du gleichsam in einer Kirchen auferzogen worden? Aber das wagst nicht ein forcher, und so wohl geübter heuchler, wie du bist? gedenck an die Söhne des Heli, welche mit den weibern im dem innersten tempel gesündiget, und dannoch ohnverschamet Gott bey seinem Altar gedient, gleichwie ob du auch thust.

Nachdem du in Italien ein Ehefrau geschändet, bist du in Pyrien kommen, allwo du dich fälschlich gestellt, als woltest du nach Jerusalem wallfahrten, und alldort ein Münch zuworden, und würdige buß zuwirchen. Wer hätte einen solchen menschen nicht sollen auf und annemen, welcher sich öffentlich verlobte, in ein Closter zugehen; und dessen dichter greifft wir aber so wenig an die wahr genomen, als dein Bischof, welcher dich mit einem

so kräftigen recommendations schriben, oder beförderungs brieff allen geistlichen dieser Landschafft auf das beste anbefohlen: Aber dazumahl hattest du die betrogene form eines Engels des liechts an dir, und warest doch wie ein ungeschaifter Teuffel; unter dem schafbelts hattest du ein wolff ligen, und nachdem du den Italienischen Ehemann an seiner Ehr bestohlen, woltest du dieselbe auch Christo JESU ~~abraiben durch entfü~~ ~~hr~~ durch entführung dieser Closter Jungfrau abraüben.

35.

Dieweiln gleich für heuchler, und falsche Christen ansehen, welche sich vor einem bild under wortten, an das forth klopfen, die Erden küssen, den Rosenkrantz betten, da und dort ein heilige Messhören, sich in dise und jene brudershafft lassen einschriben; das heisst so wohl ihnen, als der andacht selbsten ein grosse schmach und unbild zufürgen.

Wahr ist es, wan wir Engel wären, so hätten wir dergleichen ding nicht nöthig: weilen wir aber leib und sel haben, und Gott durch dise zwey stück nützlich loben können, daraus folgend dise äusserliche zeichen

Durch welche wir trachten Gott zu versöhnen, ein grosser vorschub zu unserm heil, wan solche gutte werck in dem geist der wahrheit verrichtet worden.

Gleichwie sich Gott dem menschen mittheilet nicht nur allein auf ein unsichtbarliche arth, als durch eingüssung seiner gnad; sondern auch auf ein sichtbarliche weis, als durch hilff seiner Sacramenten: gleicher gestalten kan auch der mensch auf ein zwörfache manier Gott dienen: als nemblich in dem hertzen Ihn anbetten, äusserlich aber Ihn loben, und sich vor Ihn demüthigen. Der Evangelische hauptmann hat sich zu den füssen des Herrn geworffen; das Chananäische weiblein, und die aussätzige haben Ihn angebetten, und wo die schrifft von dem Publican redet, bemerchet sie, das er ahn seine brust geschlagen, und gesagt habe: Deus propitius esto mihi peccatori. Gott seye mir sündern gnädig.

Gott, sagt Magister Sententiarum, hat unser heil an solche Sacramenten, do unter diesen fallen, wollen anhäfften, und nach der sünd haben wir gewisse äusserliche ding nöthig aus denen ursachen, nemblich das wir gedemüthiget, unterwiesen, und exercieret oder geübt worden. Gott wendet das mittel an, wo das übel ist, setzet hinzu d. selbe* Thomas.

* 3. part: q. 61. art. 1.

und will, daß der mensch durch das, was sinnlich, und empfindlich ist, zu verstand und der geistlichen ding gelange, und daß er seine anmuthungen, die er gegen dem zeitlichen hat, auff Gott richte, beyneben sich desselben nach göttlicher anordnung mäßiglich gebrauche*. damit auch dem menschen nicht schwäche fürfle, wan er von allen leiblichen übungen solte abgezogen werden, seyend ihm die heilige Sacramenten vorgestellt worden, daß er sich nützlich in denselben üben, und hingegen die abergläubische übung meiden könte*.

*in 4. dist. 1. a. 2.

*3. part: q. 61. art. 1.

Gott theilet uns durch die sichtbarliche Sacramenten seine unsichtbarliche gnad mit, und stellet uns durch handgreifliche zeichen vor, was in unserer Religion das vorneehmste ist; gleichwie da seyend: das ware Tauffwasser, durch welches wir von der sünd gereinigt worden; der wahre leib JESU Christi in der ~~consecrirten~~ consecrirten hostien, das wahre blüth unsers erlösers in dem gewandelten kelch, und andere mehr. Nun durch diese leiblich- und handgreifliche zeichen macht er uns theilhafftig seiner geistlichen gaaben, und will, daß wir ihne durch diese äusserliche Ceremonien im innerliche und unsichtbarliche ehr bezeugen sollen.

Der böse feind hat sich gewisser abergläu-

bischen Zeichen bedient, auf daß er die selbe in seiner gewalt bringen könte: Warumb solte Gott nicht eben so wohl äusserliche Zeichen gebrauchen dürfen, die innige Hertzen wid auf den rechten Weeg zurück zuführen? Es gibt gesellschaften der gottlosen, welche das Reich des fürsten der finsternüß auf diser Welt bestätigen; Warumb sollen nicht ~~sich~~ auch solche brüderschaften erlaubt seyn, in welchen die frommen ihren Gott ehren, und sorgen, daß er auch von anderen geehrt werde? Wan sehen in dergleichen gottsförchtigen gesellschaften einige mißbräuch einschleichen, verdammet, und stellet solche mißbräuch ab, aber verschont der heiligen Religion, welche dergleichen abergläubische gewohnheiten niemahl gutheisset. Wan ihr menschen sehet, welche öffentlich alle andachts werck üben, heimlich aber das gerade Widerspiel thun, solche nennet, und erkläret sie kreblich abscheulich: aber mit diesen abscheulichen Namen solltet ihr keinen betitlen, welcher so wohl mit leib und seel, als mit hertz und mund seinem Gott aufrichtig dienet.

36.

Nennet eure abscheuchen, welche gleichwie die Pharisäer mit einer verstellten ängstigkeit des gewissens die allergeringste

Caremonien auf das genauest verziehen, hingegen kein Scrupel machen, wan sie schon die vornembste Gebott verachten, und übertretten. Jene haltet für Clausuren, welche Gott gaben aufzuopffern, und ihm darfür ihre Hertzen entziehen, also zwar, das sich kein funcken der göttlichen liebe in denselben verspühren lasset; welche die höchste hertzen vor seinen Altar aufstrechen und anzünden, in ihren anglen aber, gleich denen thorechten Jungfrauen kein tropffen öhl mehr haben: aber verlachet und verspottet diejenige nicht, welche mit dem Rosenkrantz, mit geistlichen büchern, und heiligen bildern ihre freud erzeugen, und selbe nach anweisung ihrer Religion nützlich und ehrerbiethig gebrauchen.

Die selige Theresia, wie man in ihrem Leben liest,* hatte ein bild, welches die Samaritanin vorstellte, wie sie bey dem brunnen das lebendig machende wasser von Christo dem herrn begehrte; von diesem bild bekennte sie, das ihr herz allzeit mit einem sonderbahren ~~lagen~~ trost sehr erquickt worden, so offt sie das geheimnus betrachtet, welches unter diesem gemähl verborgen lage, sambt der ~~beygesetzt~~ beygefügten Schrifft,

* c. 30.

welche also lautete: Domine da mihi hanc aquam: Herr gibe mir von diesem Wasser.

Der selige Franciscus Salesius war ein eifriger Beförderer, daß sich alle in dieserley Bruderschaften einschreiben liessen, die an dem Orth, wo sie wohnten, gelegenlich waren. Er sagt; obschon die Kirch von dergleichen Bruderschaften uns nichts befiehlt, so gibt sie doch ihre meinung und Wohlgefallen darzu genugsam an tag durch die vielfältige Ablass und Privilegien, so sie solchen gottseligen Sodalitäten willfährig ertheilet. Ebenes dieses, setzet er hinzu, kan man auch sagen von den oftentlichen Bettstunden und anderen allgemeinen andachten, weilen solche Gott wil angenommen, und zu einem guten Christlichen will dienlicher seyn, als alle andere gebetter, und gutte Werck, die nur von einem allein besonders geschehen.

Zusatz.

Von dieser Materi kan man lesen D. selben Augustinum sermone 59. de Temp: in Genesin contra Manichaeos, et ad litteram. S. Ambrosius lib: 2. Offic: c. 22. S. Chrysostomus hom. 7. in Acta Apost. welcher lehrer die Christliche einfalt